Nr. 4 - Dez. 2013/Jan. 2014

medium

Zeitschrift der Studierendenschaft
der Universität Kassel

- Euer Kulturticket Seite 4
- HiWis und Verfassungstreue Seite 6
- Wie teuer ist dein Studium? Seite 10
- Interview: Protest in der Türkei Seite 12
- Fußball: der KSV in der Krise Seite 21
- Kolumne: Oh du fröhliche, oh du... Seite 26

Advent, Advent...

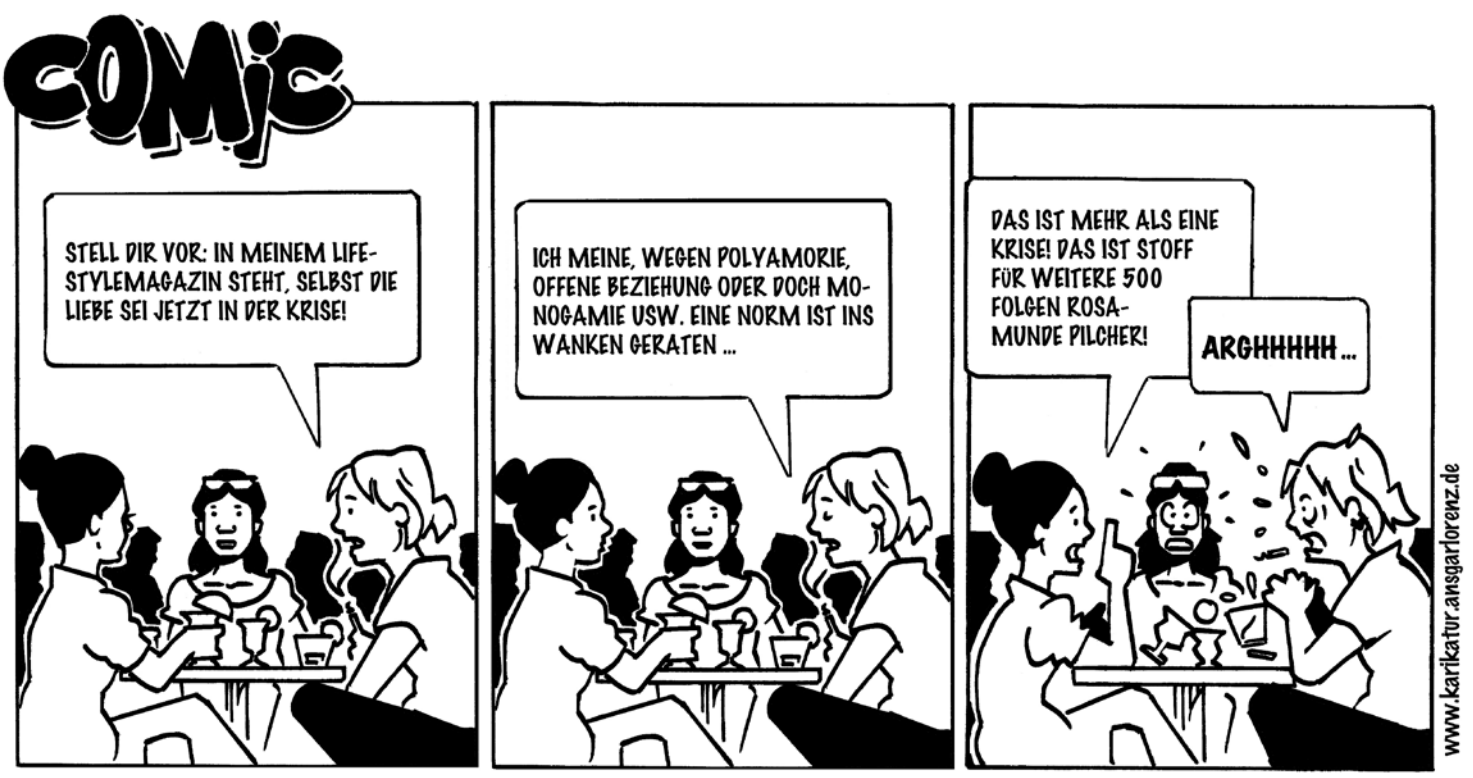
...die Hütte brennt. In den Kathedralen der Neuzeit drängen sich die Menschenmaßen mit ihren Einkaufstüten. Stress liegt in der Luft, der Adventskalender tickt wie ein Countdown bis zu dem alles besorgt sein will. Weihnachtszeit, das ist aber auch die Zeit der Besinnlichkeit - in der sich viele mit Glühwein bis zur Besinnungslosigkeit besaufen. Und Teilzeit-Christen strömen in die Gotteshäuser um wenigstens an einem Tag im Jahr zu sehen was aus ihrer Steuer geworden ist. Verlogene Weihnachten. Daher musste für diese *medium*-Ausgabe auch ein Tannenbaum dran glauben. Wie der Baum in Flammen aufgeht könnt ihr in der Fotostrecke ab Seite 22 sehen - und auch sonst bietet euch diese *medium*-Ausgabe wieder viele spannende Texte und Fotos!
Lisa gibt euch Infos zum neuen „Kulturticket", Eike berichtet über den Streit für ein hessenweites Semesterticket und Natalia und Marianne informieren euch über die Finanzierung eures Studiums und BAföG. Daneben geht es wie immer um andere politische Themen: Simon hat ein Interview mit einem Kommilitonen geführt, der bei den Protesten auf dem Taksim-Platz in Istanbul dabei war, Michi berichtet über die Anwesenheit eines Verfassungsschutz-Mitarbeiters beim NSU-Mord in Kassel und Lea hat sich mit „Fracking" in Nordhessen beschäftigt.
Außerdem gibt es erstmals einen Artikel über Sport - genauer über die Krise des kasseler Fußballvereins KSV. Am Ende der Ausgabe warten wieder kunterbunte Kulturseiten auf euch!

Viel Spaß beim Lesen,

eure medium-Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Kasseler Koryphäen - Andrzej Dzierzbicki.....Seite 3
Kulturticket für Studis.....4
Semesterticket und Mobilität in Kassel und Hessen....5
HiWis - Mitarbeiter zweiter Klasse.....6
Gentrifizierung.....8
Vorstellung AK Awareness.....9
Wie finanziere ich mein Studium?.....10
Interview zu Protesten in der Türkei.....12
Kulturkalender.....14
Aktuelles zum NSU-Mord in Kassel.....18
Fracking: Gasförderung in Nordhessen.....19
Fußball: KSV in der Krise.....21
Wie das *medium*-Titelbild entstand.....22
Weihnachts-Gedicht: Himmlische Nothilfe 23
Rätselspaß.....24
„Vielen Dank für die Blumen"-Grüße.....25
Impressum.....25
„Das Letzte" - Kolumne von Thomas Lindwurm.....26
Satire-Anzeigen „KSV sucht neuen Trainer!".....28



Kasseler Koryphäe: Andrzej Dzierzbicki

Name: Andrzej Dzierzbicki

Spitznamen: Weidenmann, Karl Marx, Weihnachtsmann, Angji, An-Jay

Geburtsjahr/-ort: 1951 in Gdansk (Polen)

Berufung: Als freier Künstler mit politischem Anspruch schafft es Andrzej immer wieder Menschen aus den verschiedensten Bereichen miteinander zu vernetzen und Teil seiner „partizipativen Kunstperformances“ werden zu lassen. Egal ob er gerade Weidenschiffe flechtet oder eine neue Schachgesellschaft aus dem Boden stampft.

Werdegang: Nach seinem Abitur 1970 nahm Andrzej verschiedene Aufträge für das Danziger Theater und die Danziger Oper an. 1973 schloss er sich dann einer Danziger Künstlergruppe an der unter anderem Mieczylaw Czychowski (Poet) und Buni Tusk (Bildhauer) angehörten. Nach einer Studienreise nach Frankreich im Jahr 1977 siedelte er sich eher zufällig in Kassel an.1980 schloss er sich der Nürnberger Künstlerkolonie in der Pierkheimer Straße an und gründete zwei Jahre später die Galerie Anryk; durch die er 1984 eine Ausstellung im Friedericanum zum Thema “Welt & Krakau” inszenieren konnte. Nach der Auflösung der Galerie, befreundete er sich mit dem damals mittellosen Filmemacher Raymund Ley und übernahm in dessen Film “Der kranke Bierkönig” eine Rolle. 1994 gründete er zusammen mit Dominik von Loesch die Galerie Zeighaus die durch ihr progressives Programm zahlreiche Gäste anlockte. 1995 beschloss Andrzej sich dem Thema globaler Partizipation in der Kunst zu beschäftigen. Bis heute beschäftigt er sich in immer wieder neuen Facetten mit diesem Thema.

Verbundenheit mit Kassel und Witzenhausen: 1978 wollte er eigentlich nur von Hamburg nach Nürnberg zu fahren und plante einen kurzen Zwischenstopp in Kassel. Die offene Atmosphäre, die freundlichen und kunstinteressierten Menschen in Kassel machten ihm aber einen Strich durch die Rechnung, so dauerte sein kurzer Zwischenstopp zwei Jahre. Seine Projekte sind an vielen Orten Kassels zu bewundern und prägen insbesondere die Kultur in den Stadtteilen. Insbesondere spricht er aber von den Begegnungen mit Bürger*innen der Stadt, welche ihn immer wieder aufs Neue prägen und ihn sehr mit Kassel verbinden.

Campustauglichkeit: Kein anderer schafft es Studierende, Bürger*innen, Kinder und andere Menschen der Stadt in seinen Kunstperformances so zusammenzubringen wie Andrzej. Dieser Vernetzungsgedanke unterstützt uns den Campus nicht als abgeschiedene Insel im Stadtdschungel zu sehen, sondern den Campus als Teil eines größeren wahr zu nehmen.

Überragende Leistungen: Zusammen mit seinem damaligen Mäzen Hendryk Borkowski inszenierte er die Ausstellung “Welt & Krakau”, die durch die Unterstützung von Hans Eichel (damals Oberbürgermeister Kassels) und der Mitarbeit von Dr. Konrad Scheuermann zu einem großen Erfolg wurde. Niemand sollte sich wundern, dass es in diesem Zusammenhang Andrzej Dzierzbickis Name im goldenen Stadtbuch Kassel zu finden ist. Aber neben seinen Projekten und Performances kann Andrzej auch auf andere Taten zurückblicken. So konnte er zusammen mit seinen Kolleg*innen während seiner Zeit als Rettungsschwimmer in der Danziger Bucht fünf Menschen das Leben retten.

Grußwort an die Koryphäe: „Lieber Andrezj, mit deinen Kunstaktionen schaffst du es die verschiedensten Menschen miteinander in Kontakt kommen zu lassen. Diese Vernetzung trägt nicht nur dazu bei Diskriminierungen ab zu bauen, sondern fordert auch jede*n Einzelne*n dazu auf sich aktiv an der Gestaltung unserer Lebenswelt zu beteiligen. Bitte behalte deine positive Ausstrahlung und dein Interesse an den Menschen.“

Man kennt ihn vom Sehen: Andrzej Dzierzbicki | Foto: Tanja Rieger

2,49€ pro Semester – so teuer ist Kultur?!

„Was bekommt man denn heute noch für `ne Mark“, diesen Satz hört man doch immer wieder. Für 2,49€ pro Semester gibt es ab diesem Semester zumindest freien Zutritt zu 10 Kulturveranstaltungen.

Seit dem 1. September diesen Jahres und mit Erhalt des neuen Semestertickets können alle Studierenden der Uni Kassel kostenlos 10 verschiedene Kultureinrichtungen nutzen. Das Kulturticket war bereits im Wahlkampf der Hochschulwahl 2013 Thema und wurde durch den aktuellen AStA ausgehandelt. In der Vollversammlung am 26. Juni 2013 sprachen sich 91,4% der Abstimmenden für das Kulturticket aus.

Über eine Erhöhung oder Veränderung des Kulturtickets muss in einer erneuten Vollversammlung abgestimmt werden.

Abgesehen von einer Sperrminorität bei einigen Veranstaltern können alle Studierenden alle Veranstaltungen immer kostenlos nutzen. Sperrminorität bedeutet, dass die Einrichtungen nur eine gewisse Anzahl an Karten rausgeben. Erst am Tag der Veranstaltung werden die übrigen Karten auch an Studierendende rausgegeben.

Das Kulturticket wird genau wie das Semesterticket durch das Solidarprinzip getragen. Sprich wer sich im Ausland befindet oder sonstige Rückerstattungsgründe vorweisen kann bekommt die 2,49€ zurück.

Das **Staatstheater** bietet freien Eintritt für beliebig viele Veranstaltungen, setzt jedoch eine Sperrminorität bei 20 Karten pro Veranstaltung. Die Karten könnt ihr die letzte Woche vor der Veranstaltung abholen. Für einige Veranstaltungen wie etwa Musicals oder Konzertreihen müssen wir einen Aufpreis von 5€ zahlen. Premieren, Galaabende, Gastspiel sowie Silvester und Neujahrsveranstaltungen sind ausgenommen. Ihr müsst euren Personalausweis und das Semesterticket dabei haben um ein Ticket zu erhalten. Im Dezember sind unter anderem im Staatstheater folgende Stücke zu sehen: „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“, „Die Meerjungfrau in der Badewanne“, „A Christmas Carol“, „Türkisch Gold“ und einige andere. Den gesamten Spielplan findet ihr unter www.staatstheater-kassel.de.

Für Veranstaltungen in der **Komödie** gelten grundsätzlich die gleichen Bedingungen wie im Staatstheater. Auch hier können die Karten ab einer Woche vor der Veranstaltung abgeholt werden. Im Dezember zeigt die Komödie „Frau Holle“ und „Sehnsucht“. Im Januar kommen dann weitere Stücke, sowie verschiedene Jahresrückblicke. Unter www.komödie-kassel.de findet ihr alle weiteren Informationen.

Der Skateboardverein **Mr. Wilson** bietet jedem*r von uns 12 Freikarten pro Semester an. Damit könnt ihr einen ganzen Tag (16 Uhr bis 21:30 Uhr) auf euren Rollen durch die Halle jagen. Unter www.mister-wilson.de findet ihr die Details zu den Öffnungszeiten und weitere tolle Angebote.

Im Dezember zeigt der **Starclub Kassel** „Wintertraum – die Sinfonie des Staunens“. Grundsätzlich könnt ihr beliebig viele Veranstaltungen im Semester besuchen, die Sperrminorität liegt hier bei 10 Karten je Veranstaltung. Alle weiteren Informationen findet ihr unter www.starclub.de.

Die **Caricatura – Galerie für Komische Kunst** öffnet alle Ausstellungen der Galerie kostenlos. Im Dezember können die „Cartoons des Jahres“ sowie die „Große Weihnachtssbörse“ bestaunt werden. Öffnungszeiten und weitere Informationen findet ihr unter www.caricatura.de.

Für das **Theater im Centrum** können die Karten bereits einen Monat vor der Veranstaltung abgeholt werden. Im Dezember gibt es unter anderem „Rotkäppchen und der Wolf“ und „Rhapsody in Space“ zu sehen. Weitere Veranstaltungen und Uhrzeiten findet ihr unter www.theaterimcentrum.de.

Das breiteste Kulturangebot eröffnet uns die **Stadt Korbach**. Dabei spielt es keine Rolle ob Museen, Kabarettveranstaltungen oder Konzerte. Im Dezember sind dies unter anderem „Paris – Magie einer Stadt“, „Stoppok solo“ und „Finanzkrise – Wirtschaftskrise – Staatsschuldenkrise: Was bedeuten sie für uns?“. Viele weitere Veranstaltungen findet ihr unter www.korbach.de.

Für das **Wehlheider Hochtheater** können ab einer Woche vor der Veranstaltung Karten telefonisch bestellt werden. Hier sind ebenfalls beliebig viele Veranstaltungen pro Semester zugänglich. Im Dezember wird „Aladin und die Wunderlampe“ gezeigt. Alle weiteren Informationen findet ihr unter www.wehlheider-hoftheater.de.

Der Alte Renthof, die Zehntscheune, die Außenanlage sowie das Klostermuseum gehören zum R**egionalmuseum Wolfhager Land**. Der Eintritt zu allen Einrichtungen und Veranstaltungen ist frei. Alle Veranstaltungen und Details findet ihr unter www.regionalmuseum-wolfhager-land.de.

Die **Museumslandschaft Hessen Kassel** bietet freien Eintritt in folgende Einrichtungen: Museum Schloss Wilhelmshöhe, Schloss Friedrichstein, Schloss Wilhelmstahal, Weißensteinflügel und sechs weiteren Einrichtungen. Alles Weitere findet ihr unter www.museum-kassel.de.

Lisa „Bambi“ Coburger

Bambini ist Öffentlichkeitsreferentin im AStA und schon eine alte Häsin in der Hochschulpolitik.

Semesterticket: Mobilität in Hessen

Seit Jahren ist das hessenweite Semesterticket eines der Themen in der Hochschulpolitik und scheinbar ist nur wenig über die Fortschritte bei einer breiten Masse der Studierenden angekommen. Diesem Defizit soll hier Rechnung getragen werden.

Im letzten Jahr hat der AStA in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern eine groß angelegte Umfrage unter den Studierendenschaft durchführen lassen um ein möglichst genaues Bild des Mobilitätsbedürfnisses zu erhalten. Der wohl wichtigste Part in dieser Umfrage bestand in der Erhebung der Daten zur Nutzung des Gebietes des Rhein-Main-Verkehrsverbundes (RMV). Denn in den früheren Gesprächen mit dem RMV wurde immer wieder bemängelt, dass es keine originär verwertbaren Daten über die Nutzung der Kasseler Studierenden im RMV-Gebiet gab. Diesem wurde damit Rechnung getragen. Jedoch wurde das Fehlen einer Wochenenderhebung vom RMV moniert. Leider war es dem letzten AStA der Wahlperiode 2012/13 nicht mehr möglich diese Daten zu beschaffen, somit übernahm der neue AStA diesen Jahres die Aufgabe.
Der neu gewählte AStA bemühte sich diese Daten zu besorgen und dem RMV zu übergeben. Mit Hilfe der Wochenenddaten und der Umfragedaten der Kasseler Studierenden wurden dieses Jahr auch die ersten Gespräche über ein Preisangebot angetreten. Das vom RMV vorgelegte Angebot betrug ca. 68 Euro. Dies wurde vom AStA jedoch abgelehnt, da dies eine Steigerung des Preises für das Semesterticket um ca. 57 Prozent bedeutet hätte. Um dem RMV ein besseres Angebot abverlangen zu können hat sich der AStA daher zu einer Plausibilitätsprüfung der Umfragedaten entschieden. Dies bedeutet, dass die Daten der Umfrage auf ihre innere Konsistenz hin überprüft werden und statistische Ausreißer entfernt werden. So wird eine statistisch genauer Aussage möglich. Auf Grund der hohen Kosten für die Plausibilisierung musste diese jedoch zunächst vom Hauptausschuss im Sommer genehmigt werden. Erst danach konnte der AStA den Auftrag an das zuständige Verkehrsinstitut der Universität Kassel erteilen. Seit der Auftragsvergabe zu Beginn Oktober diesen Jahres wartet der AStA auf die Auswertung, um auf Basis dieser wiederum ein neues und kostengünstigeres Angebot auszuhandeln. Jedoch zeichnet sich bereits jetzt ab, dass am Ende des Verhandlungsprozesses ein Angebotspreis zwischen 30 Euro und 45 Euro stehen wird. An dieser Stelle ist es jedoch fraglich, ob die Erweiterung um das RMV-Gebiet überhaupt gewollt ist, doch das werden die Studierenden dann in einer Abstimmung entscheiden können.

Car-Sharing zum Nulltarif

Nicht nur im Bereich des Semestertickets hat sich dieses Jahr etwas getan. Durch die Kündigung des Kooperationsvertrages von Stattauto mit dem AStA waren Neuverhandlungen in diesem Bereich nötig. Bisher sah das Car-Sharing Angebot vor, dass die Studierenden bei einer Fahrt mit einem Stattauto sich jedes Mal vorher eine Einweisung geben lassen sollten. Allerdings war dies gerade für Studierende die dies Angebot schon häufiger nutzten unattraktiv, da die genannte Einweisung einige Zeit dauerte. Den Betreibern von Stattauto schwebte zudem ein Konzept vor bei welchem sie über ein Solidarmodell wie dem Semesterticket eine feste Einnahme verbuchen können. Dies lehnte jedoch der AStA ab, da nicht unbedingt jeder ein Car-Sharing Angebot nutzen könnte. Studierende ohne einen Führerschein oder noch nicht Volljährige wären automatisch von diesem Angebot ausgeschlossen, doch sollten es bezahlen. Dies sah der AStA als ungerecht an. Daher wurde ein anderes Ziel verfolgt: Die Studierenden sollten weiterhin kostenlosen Zugang zum Car-Sharing erhalten. Dafür sichert der AStA Unterstützung bei der Bewerbung des Angebots zu. Auf diese Weise konnte ein Vertrag ausgehandelt werden welcher vorsieht, dass Studierende sich bei Stattauto kostenfrei anmelden können und auch keinen monatlichen Mitgliedsbeitrag zahlen müssen. Lediglich die Kosten für den Sprit und Kilometergeld müssen von den Studierenden getragen werden. Somit können Studierende in Kassel auch ohne sich ein Auto halten zu müssen mal größere Einkäufe bei Möbelmärkten oder für Feiern ma-

Die Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs oder des Fahrrads schont das Klima und rettet die Eisbären | Foto: MSvG

chen. Alles was sie dafür tun müssen ist sich bei Stattauto anmelden.

Konrad wird weiter ausgebaut

Durch die Kostensteigerungen bei Konrad wurde den Studierenden vertraglich zugesichert, dass sie drei weitere Stationen erhalten. Die ersten vom AStA vorgeschlagenen Stationen wurden jedoch von der Stadt Kassel und DB Rent aus verschiedenen Gründen abgelehnt. Nach einigen Verhandlungen kamen die drei Vertragspartner darüber ein, dass eine der neuen Stationen beim Wohnheim des Studentenwerks in der Kohlenstraße und eine weitere in der Nähe des Wohnheims in der Hegelsbergstraße errichtet werden sollen. Für die letzte Station wurde vom AStA vorgeschlagen eine Abstimmung unter den Studierenden durchzuführen um die Wünsche einer breiten Masse mit einzubeziehen. Um dies zu erreichen konnten sowohl über Facebook als auch über E-Mails beim AStA Vorschläge abgegeben werden wo die dritte Station errichtet werden sollte. Bei der Abstimmung machten einige hundert Studierende mit. Die beiden Orte die die meisten Stimmen bzw. am häufigsten Vorgeschlagen wurden, war eine Station im Schillerviertel und mit überwältigender Mehrheit eine Station an der Buga. Dieses Ergebnis wurden auch der Stadt und der DB Rent mitgeteilt. Mit diesen begutachtete der AStA letztlich die Standorte. Am Ende wurden alle vier Stationen von den Vertragspartnern als gute Ergänzung zum bisherigen Angebot angesehen. Wodurch der AStA den Wunsch äußerte, dass alle vier Stationen auch umgesetzt werden, wobei die an der Buga auf Grund des kommenden Winters erst im Frühjahr bzw. Sommer 2014 umgesetzt werden soll. Da von der Stadt aus keinerlei Einwände geäußert wurden, musste am Ende nur die DB Rent überzeugt werden. Doch auch die willigte ein. Somit erhalten wir vier neue Konrad-Stationen in Kassel.

Eike Ortlepp

Ist AStA-Vorsitzender und eine norddeutsche Frohnatur.

HiWi´s:

Mitarbeiter zweiter Klasse

In den letzten Monaten sind vermehrt Probleme mit der zeitnahen Vergütung studentischer Hilfskräfte aufgetaucht. Nachdem das Präsidium der Universität Besserung versprach, wurde die Situation durch neue Auflagen verschärft. Hilfskräfte sollten nun auch auf die hessische Verfassung schwören.

Im Juni diesen Jahres sind dem AStA erstmalig Berichte von studentischen Hilfskräften bekannt geworden die ihr Gehalt von der Universität nicht erhalten hatten. Teilweise warteten diese bereits bis zu drei Monate auf ihr Gehalt. Die Hilfskräfte wendeten sich an den AStA in der Hoffnung, dass dieser die Universität auf den Missstand aufmerksam macht und er behoben wird. Der AStA-Vorsitzende und die studentischen Senatoren ließen das Thema sofort auf die Tagesordnung im Senat setzen und stellten schriftliche Anfragen an das Präsidium der Universität. In der dann folgenden Senatssitzung drückte der Kanzler sein Bedauern über die Situation aus und versprach Abhilfe. Auf die Frage ob die Hilfskräfte auch Verzugszinsen erhalten würden für die verspäteten Zahlungen wurde dies jedoch vom Kanzler mit den Worten abgewiegelt, dass es doch immer mal zu einer Verspätung kommen könnte und nicht jeder sofort dafür Verzugszinsen erhalten könne. Dass die Verzinsung der Gehälter bei einer nicht selbst verschuldeten Verspätung jedoch im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) in Paragraph 288 – also in einem Bundesgesetz – festgeschrieben ist, interessierte die Leitung der Uni wenig. Die studentischen Vertreter erhielten ein warmes lächeln. Wenigstens das Problem wurde vorübergehend gelöst. Aber nicht durch die Einstellung einer weiteren Person in der Personalabteilung oder die Vereinfachung und Vereinheitlichung der Arbeitsverträge, sondern indem eine Auszubildende für drei Wochen in die Personalabteilung versetzt wurde um bei der Aufarbeitung zu helfen. Zudem wurde nun festgeschrieben, dass Arbeitsverträge ein Monat vor Arbeitsbeginn vorzuliegen haben.

Doch die Besserung war nicht von Nachhaltigkeit geprägt. Bereits im Oktober hatte die Personalabteilung wieder einen Bearbeitungsstau. Die Auszubildende war wieder in einer anderen Abteilung und es wurden zusätzliche Anlagen zu den Verträgen eingeführt. Es reichte der Universität wohl nicht, dass bereits bei der ersten Einstellung eines HiWi´s siebzehn gesonderte Formulare und Angaben abgegeben werden mussten. Die Interne Revision führte drei weitere ein. Es war jedoch nicht perfide das drei weitere Formulare eingeführt worden, sondern was diese beinhalteten. Hilfskräfte sollten von nun an einen Schwur auf die Verfassung unterzeichnen. Dieser Schwur, auch unter Extremistenerlass bekannt, sah studentische Hilfskräfte als Mitarbeiter des Landes Hessen. Dementsprechend war man der Meinung für die studentischen Hilfskräfte gelte das Beamtengesetz und der Tarifvertrag im öffentlichen Dienst. Was zunächst nicht schlecht klingt, bedenkt man den Kündigungsschutz, den zusätzlichen Urlaub im Jahr und die Pensionen. Jedoch sollten den studentischen Hilfskräften gerade diese Rechte nicht eingeräumt werden. Sie sollten lediglich auf die hessische Verfassung schwören – einer Verfassung in der die Todesstrafe verankert ist. Zusätzlich wurde ein zweites Beiblatt herausgegeben durch welches die Hilfskräfte darauf Aufmerksam gemacht wurden das Zuwiderhandlungen schwere Konsequenzen hat und sogar Haftstrafen nach sich ziehen kann. Viele Hilfskräfte haben diese Beiblätter unbedacht unterschrieben, doch einigen fiel sofort auf das da etwas nicht schlüssig ist. Alle Pflichten eines Beamten aber keine der Rechte? Welche Positionen

Hilfe!

Du bist Hiwi und hast probleme? dann melde dich im AStA beim Referent für Hochschulpolitik oder unter hopo@asta-kassel.de

könnte ein HiWi schon einnehmen, dass sogar die Androhung von Haftstrafen gerechtfertigt sei? Diese Fragen haben ihre Berechtigung. Einige HiWi´s verweigerten sogleich auch ihre Unterschrift und verlangten eine Erklärung. Die Zuständigen Personen konnten ihnen jedoch keine geben. Daher wendeten sie sich an den AStA und dieser forderte wieder eine Stellungnahme von der Universitätsleitung. Vom Kanzler, dem die Personalabteilung unterstellt ist, kam jedoch nur ein Achselzucken in der ersten Senatssitzung im Wintersemester. Er könne sich das auch nicht erklären, würde dem aber nachgehen. Soweit seine Stellungnahme. Kurz darauf nahm die Personalabteilung die neuen Beiblätter zurück. Jedoch verblieb das letzte dritte Beiblatt. In diesem wird von den Hilfskräften verlang alle Ermittlungs-, Straf-, und Disziplinarverfahren, welche gegen sie jemals verhängt wurden anzugeben. Natürlich sollen auch neue Verfahren sofort beim Arbeitgeber, der Universität, angezeigt werden. Der Hinweis, dass eine Unterlassung ein sofortiger Kündigungsgrund ist darf natürlich nicht fehlen. Dies ist ein Verfahren welches in Banken häufig genutzt wird um Personen die wegen Finanzdelikten aufgefallen sind nicht die Gelder von tausenden von Menschen anzuvertrauen. In diesem Kontext ist es auch logisch. Bei einigen Hilfskraftstellen mag man noch meinen es würde Sinn ergeben weil die Studierenden mit sensiblen Daten in Berührung kommen. Doch für diesen Zweck gibt es bereits eine verpflichtende Datenschutzerklärung. Also welche Verbrechen müssen Studierende begangen haben damit diese ihre Qualität als Tutor oder Tutorin mildert? Der AStA stellte daher ein Fragenkatalog an die Universitätsleitung, weil er wissen wollte wer die Daten kontrolliert. Wo sie gelagert werden. Wer Zugriff darauf hat. Und auf welcher rechtlichen Basis die Universität überhaupt eine solche Erhebung durchführt. Die Antwort des Kanzlers ist bisher noch ausstehend, weil die Fragen doch sehr Komplex seien, können diese nicht innerhalb einiger Wochen beantwortet werden. Die betroffenen HiWi´s und der AStA haben derzeit einen Anwalt beauftragt dieses Verfahren rechtlich zu prüfen. Die Beteiligten sind sich einig: Nimmt die Universität das Beiblatt nicht zurück, werden sie vor Gericht ziehen.

Eike Ortlepp

Gentrifidingsbums?

Gentrifizierung zwischen Kampfbegriff und Forschungskonzept

Er ist gewachsen. Aus dem Keller der soziologischen Fachdebatten, aus den Tiefen theoretischer Abhandlungen hinauf in die Zeitungsüberschriften im Feuilleton. Selbst auf Partys dient er als Lückenfüller und Diskussionsthema. Gentrification ist in aller Munde. Gentrifiwas?

Andrej Holm als Referent

Gentrification: Kurz gesagt „[...] ein Prozess, in dessen Verlauf Haushalte mit höheren Einkommen Haushalte mit geringerem Einkommen aus einem Wohnviertel verdrängen und dabei den grundsätzlichen Charakter und das Flair einer Nachbarschaft verändern." Diese Definition wird dem ganzen Phänomen um Aufwertung, Verdrängung, und Gebäudesanierung nicht gerecht. Sie gibt jedoch einen kleinen Eindruck worum es geht.
Um ein wenig Licht ins Dunkel zu bringen und den häufig geführten Diskussionen eine festere Grundlage zu bieten lud der AStA den Soziologen Andrej Holm ein um über dieses Thema zu referieren. Da Gentrification inzwischen eine gewisse Bekanntheit besitzt wollten wir uns aber nicht mit einer Definition und ein paar Beispielen zufrieden geben, sondern auch die politische Seite der Diskussionen beleuchten.

Kampfbegriff und Forschungskonzept

Die Debatten der letzten Jahre haben den Begriff Gentrification schließlich zu einem oft und viel (manche sagen auch inflationär) verwendeten Begriff werden lassen. Sowohl AktivistInnen, SoziologInnen, PlanerInnen, PolitikerInnen als auch Betroffene gebrauchen den Begriff, wenn von Verdrängung, Aufwertung und Stadtentwicklung die Rede ist. Dabei ist der Eindruck entstanden, dass je nach Position und Einstellung immer eine andere Begrifflichkeit von Gentrifizierung entstanden ist. Darum lautete die Kernfrage unserer Abendveranstaltung „Gentrification – Zwischen Kampfbegriff und Forschungskonzept".

Hoch politische Frage(n)

Kurz zusammengefasst ist folgendes klar geworden: Die Trennung von fachlicher und politischer Perspektive ist natürlich nicht so einfach wie angenommen. Dennoch wurde an vielen Punkten deutlich wie politisch die gesamte Debatte um diesen Prozess ist. Sie benennt die Auseinandersetzung um urbane (Wohn)Räume die aufgrund von Ertragslücken, veränderte soziale Bedingungen und Verwertungslogiken knapper werden und durch ihre ökonomische Verteilung anderen sozialen Milieus zugänglich werden. Der „Kampf" verschiedener sozialer Gruppen um ihren Platz im städtischen Raum kann politischer kaum sein. Auch das Hinterfragen von ökonomischen Verteilungssystemen ist eine hochpolitische Frage die mit der Gentrifizierungsdebatte diskutiert wird.

Latte-Machiato, Bio-Läden...

Eine weitere Frage wurde während der Veranstaltung oft gestreift: Immer wieder ist von den Latte-Machiato Menschen, Bio-Läden und der kreativen Klasse die Rede, welche für Verdrängungen verantwortlich sind. Gentrifizierung konzentriert sich in der medialen Berichterstattung und den Gentrification-Small-Talk leider zu oft auf Feinbilder, Abgrenzung und das Schüren von Vorurteilen gegen bestimmte Personengruppen. Das muss ein Ende haben.
Nur so hat das Thema Gentification das Potential auch gesamtgesellschaftliche Probleme zu thematisieren und Ansätze für deren Lösung zu finden.

Vortrag und Diskussionen

Unter den Teilnehmenden der Veranstaltung waren nicht nur PlanerInnen. Auch SoziologInnen, ÖkonomInnen und Menschen aus weiteren Fachbereichen waren unter den 60 Anwesenden. Grund hierfür war sicherlich nicht nur der WiSo-Pool als attraktiver Veranstaltungsort oder die Primetime (Freitag um 20.15), sondern das hoch aktuelle Thema Gentrifizierung und der sehr bekannt Referent Andrej Holm. Letzteren beiden ist es zu verdanken, dass sich inhaltlich fundierter Vortrag und eine spannenden Diskussion entwickeln konnte. Leider konnte die Situation in Kassel aufgrund der knappen Zeit und dem sowieso großen Input nicht betrachtet werden.

Jörg Schrader

Arbeitet im AStA und ist beim AK Zivilklausel aktiv.

Eine spannende Diskussion und...

...ein toller Vortrag über „Gentrifizierung" | Fotos: Jörg Schrader

Arbeitskreis Awareness

Vorstellung des studentischen AKs

Triggerwarnung: die folgenden Beispiele enthalten Darstellungen von sexualisierter Gewalt und übergriffigem Verhalten.

Ein Dozent[1] lädt eine Studentin* zur Referatsbesprechung zu sich nach Hause ein. Dort wird er zudringlich und nähert sich ihr. Sie verlässt daraufhin das Haus. Ihr Referat wird von dem Dozenten* vor allen Komiliton*innen als miserabel hingestellt, obwohl es eigentlich allen Anforderungen genügt und trotz des zuvor beschriebenen Vorfalls souverän vorgetragen wurde.*

*Es ist 01:30Uhr, der Student*innen-Club ist gut gefüllt, die Stimmung euphorisch. Es wird viel getanzt und getrunken. Ein Mann* nähert sich einer angetrunkenen jungen Frau*, sie wird „angetanzt". Es stört sie offenbar nicht, die beiden tanzen eine Weile zusammen. Schließlich küssen sie sich und verlassen kurz darauf den Club. Ungefähr eine Stunde später betritt die Frau* wieder den Club, sie hat eine große Beule im Gesicht, geht zur Theke und bestellt Schnaps.*

Diese beiden Beispiele sind nicht etwa konstruiert, sondern entsprechen tatsächlichen Vorkommnissen. Sie zeigen, dass es auch im Kontext der „Universität" sexuelle Diskriminierung, Übergriffigkeit und Gewalt gibt. Es liegt dabei auf der Hand, dass es sich dabei nicht um für sich stehende Einzelfälle handelt, sondern das es vielmehr um ein gesamtgesellschaftliches und strukturelles Problem geht. Diskriminierung und Übergriffigkeit werden durch Machtgefälle Raum geboten und verstärkt. Dieses Problem ins Private zu verdrängen wäre verkehrt und trägt wenig zur Lösung bei. Was können wir tun um uns aktiv mit dieser Problematik auseinanderzusetzen, wie können wir reagieren, wenn wir solche Situationen erleben oder davon hören?

Nicht nur solch extreme und offensichtliche Situationen sollten Aufmerksamkeit erlangen, sondern vor allem auch alltägliche Situationen, die zu Grenzverletzungen und/oder Diskriminierungen führen. Hier kommt der Begriff „awareness" ins Spiel. Dieses englische Wort kann mit dem eben genannten Wort Aufmerksamkeit übersetzt werden, aber auch Begriffe wie Bewusstsein und Achtsamkeit sind zutreffend. Eben dieser Achtsamkeit bedarf es, wenn wir die geschilderten Situationen aus dem Alltag verbannen wollen. Es geht darum auch bei weniger offensichtlichen Situationen ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass diese Menschen verletzen können. Die „Täter*innen" sind sich ihrer Übergriffigkeit, ihrem Fehlverhalten häufig nicht bewusst. Für uns wird nicht durch gesellschaftliche Konventionen festgestellt, was diskriminierend ist oder nicht, sondern von dem Menschen, der sich dieser Diskriminierung ausgeliefert sieht. Vielfach sind es auch nicht die sichtbaren Übergriffe, die Menschen verletzten, vieles was verletzend wirkt spielt sich im Bereich der Sprache ab und ist wesentlich subtiler als ein tätlicher Übergriff.

Seit April 2013 gibt es an der Universität den Arbeitskreis „Awareness", der sich mit der oben skizzierten Thematik beschäftigt und versucht dadurch ein besseres Miteinander an der Universität zu schaffen.

Wenn Du mehr darüber erfahren möchtest und gegen Diskriminierung aktiv werden willst, dann schau doch mal auf Homepage des AK „Awareness" (http://ak4awareness.wordpress.com/) oder bei einem unserer Treffen mit offener Sprechstunde vorbei.

AK Awareness

*[1] Das * wird hier verwendet, um das System von Zweigeschlechtlichkeit (Mann, Frau) in Frage zu stellen und auch Menschen, welche sich nicht als Mann/Frau identifizieren/definieren, anzusprechen. Mit ‚Frauen*' sind so z.B. all diejenigen gemeint, die weiblich sozialisiert wurden, als weiblich gelesen werden, sich selbst weiblich definieren und weitere.*

Offene Sprechstunde des AK Awareness an der Uni Kassel:

Wann?
*18.12.13 19.30-21Uhr
*22.01.14 19.30-21Uhr
*12.02.14 19.30-21Uhr

Wo?
*Nora-Platiel-Str. 6, Raum 0213

Wer kann denn das alles bezahlen?

Wie teuer ist dein Studium? Die Finanzexpertinnen des AStA helfen dir bei deinen Finanzen

Zu einem Studium gehört nicht nur das Interesse an einem bestimmten Themenbereich und das Ziel sich weiterzubilden, sondern auch die Frage wie die Studienzeit finanziert werden soll. Die kleinen und großen Details der anfallenden Ausgaben werden leicht übersehen, die die Finanzierung insgesamt nicht einfach machen. Vielfach ist es den Eltern -statistisch gesehen die unumstrittene „Finanzierungsquelle Nr. 1“- nicht möglich, ihre Kinder während des Studiums finanziell ausreichend oder gar umfänglich zu unterstützen. An zweiter und dritter Stelle der Studienfinanzierungsfinanzierungsquellen stehen eigene Verdienste und Bezüge des BAföG. Vielfach wird an allem so sehr gespart, dass mit einem Minimum an Einnahmen der Alltag bestritten wird, sei es um den Eltern nicht auf der Tasche zu liegen, weil sie es nicht leisten können oder weil kaum soviel neben dem Studium gejobbt werden kann, dass eine selbständige Finanzierung möglich ist. Je größer der Arbeitsaufwand ist, desto geringer wird die Chance, das Studium in der vorgesehenen Zeit oder mit der ausreichenden Kraft dafür absolvieren zu können.

Für Studierende wird ein fiktiver Bedarf an monatlichen finanziellen Mitteln angenommen, der als Grundlage für Berechnungen nach dem BAföG dient. Der Höchstsatz liegt für familienversicherte, aber nicht bei den Eltern lebende Studierende derzeit bei 597€. Ausgehend von diesem Bedarf wird mit den Angaben im BAföG-Antrag errechnet, wie viel die Eltern zur Deckung des Bedarfs beitragen können. Diese Berechnungen gehen nicht selten an der Realität vorbei. Wenn die Eltern bspw. Schulden haben, die zwingend abgetragen werden müssen, so wird dies in der Berechnung nicht berücksichtigt, weil die finanziellen Belastungen der Eltern schlicht nicht erfragt werden. Die Studierenden, deren Eltern dem errechneten Anteil des Bedarfs ganz oder teilweise nicht gerecht werden können, müssen irgendwie über die Runden kommen. Weniger als ein Viertel aller Studierenden erhalten überhaupt derzeit Unterstützung durch BAföG und damit ist noch nicht gesagt, in welcher Höhe. Das sind viel zu wenige und bedeutet einen alarmierenden Mix an Belastungs- und Benachteiligungsfaktoren für eine breite Masse von Studierenden und (anzunehmend) eine noch größere Masse an Nicht-Studierenden, die aufgrund unsicherer finanzieller Verhältnisse gegen ein Studium entscheiden. Die Fördergrenzen, die Strukturen und die Freibeträge sind längst veraltet und stimmen nicht mit der Lebensrealität junger Menschen und ihrer Familien überein.

Während das Deutsche Studentenwerk als Dachorganisation der 58 Studentenwerke in Deutschland für eine Erhöhung der Bedarfssätze sowie der Elternfreibeträge plädiert, schieben sich Bund und Land die Verantwortung dieser gemeinsam zu erfüllenden Aaufgabe zu. Wir sprechen uns nicht nur für Erhöhungen aus, sondern auch für eine Überarbeitung der grundlegenden Berechnungsfaktoren, die in ein elternunabhängiges BAföG münden, aber mindestens die finanzielle Realität der Familien erfassen sollten. Inwiefern ist es zeitgemäß, dass Einnahmen aus Ferienjobs oder Ausbildungsvergütungen der im Haushalt der Eltern lebenden Geschwister dem Familieneinkommen zugeschlagen werden? Wie ist es zu rechtfertigen, dass Studierende ein Klageverfahren anregen müssen, damit die Berechnungen ihrem gar nicht so seltenen Einzelfall angepasst werden? Was wird eigentlich als „Normalfall“ von der Gesetzgebung konstruiert? Inwiefern entsprechen die -sich im BAföG niederschlagenden- Familienbilder mitsamt den dahinterstehenden Ansprüchen an eine „ordentliche“ Lebensweise und die damit fiktiv angenommene Zahlungsfähigkeit der Eltern überhaupt der Realität? Bei den Rekordzahlen an Studienzugangsberechtigten muss sichergestellt werden, dass die Studienwahl nicht von finanziellen Fragen

abhängig gemacht wird, denn ein Aufstieg durch Bildung kann nur mit einem starken und gerechten BAföG ermöglicht werden, dass die Lebensrealitäten von Studierenden und ihren Familien gleichermaßen einbezieht - oder unter Vorwegnahme aller möglichen Einzelumstände von vornherein elternunabhängig vergeben wird, damit alle Studienzugangsberechtigten studieren und ihr Recht auf Bildung verwirklichen können. Andernfalls entsteht bzw. erhält sich ein Bildungssystem, zu dem nur wenige im Gegensatz zu vielen Zugang haben, das Menschen aus finanziell benachteiligten Familien systematisch von akademischer Bildung fernhält oder das mindestens die Möglichkeiten des Studierens bei allem Willen stark ein. Das ist ein schwerwiegender Fehler im System, den es zu beseitigen gilt!

Kein oder nur wenig BAföG – Was nun?

Unterstützung durch die Eltern, Jobben und BAföG sind nicht die einzigen, aber die populärsten Möglichkeiten, welche Studierenden grundlegend zur Verfügung stehen. Auch Stipendien und das damit verbundene „Büchergeld“ sind eine oft genannte, aber eher selten erreichte Option, weil viele sich gar nicht erst bewerben. Dennoch ist das ernstzunehmende Möglichkeit, wobei ein Stipendienantrag besonders in den ersten beiden Semestern auch ohne bisher erreichte Spitzenleistungen gestellt werden sollte. Zwar bedeuten Stipendien ebenfalls eine Förderung weniger Studierender im Gegensatz zu vielen, doch man sollte es versuchen und nicht von vornherein diese Möglichkeit für sich ausschließen.

Bildungs- oder Studienkredite können bei der Studienfinanzierung helfen, wenn es gar nicht anders geht und sonst der Studienabbruch ernsthaft droht. Sie sind von der eigenen Einkommenssituation wie auch jener der Eltern unabhängig. Kredite zur Studienfinanzierung werden von verschiedenen Kreditinstituten und Banken vergeben. Der Studienkredit und der Bildungskredit, beide von der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), sind die bekanntesten Angebote. Es gilt folgende Faustregel: Studienkredit, höhere Auszahlungen über längere Zeiträume möglich, dafür hohe Zinsen – Bildungskredit, geringere Auszahlungen über kürzere Zeiträume, dafür niedrigere Zinsen. Für beide Kreditarten werden Leistungsnachweise zu unterschiedlichen Zeitpunkten gefordert, die den Zugang oder den Erhalt des laufenden Kreditbezugs ermöglichen. Speziell für die Studienabschlussphase bietet das Studentenwerk Kassel ein unverzinstes Studienabschlussdarlehen an, um das bevorstehende Examen nicht aufgrund von Finanzierungsschwierigkeiten zu gefährden. In heiklen Situationen von Krankheit, dem Studium mit Kind oder ungewöhnlichen Umständen kann nach vorheriger Beratung ein Antrag beim Sozialamt lohnenswert sein.

Grundlegend sollte in jeder Phase des Studiums mit einem Antrag bei der Wohngeldstelle geprüft werden, ob ein Mietzuschuss in Form von Wohngeld als eine Quelle der Studienfinanzierung in Frage kommt. Wohngeld können in der Regel Studierende beantragen, die keine Leistungen nach dem BAföG erhalten. Unter bestimmten Voraussetzungen kann dies jedoch auch zusätzlich zum BAföG geschehen. Wohngeld steht allen Menschen zu, die keine weiteren amtlichen Mietzuschüsse bekommen und die innerhalb einer bestimmten Einkommensspanne haushalten müssen. Ob ihr einen Anspruch habt, was als Einkommen angerechnet wird, welche Ober- und Untergrenzen gelten und wie der Antrag bspw. für eine WG ausgefüllt wird, erklärt euch gerne die BAföG- und Sozialberatung im AStA. Sie beraten euch gerne bei sämtlichen Formalitäten verwaltungstechnischer Art, erklären euch die Hintergründe und Zusammenhänge und suchen mit euch gemeinsam nach Möglichkeiten, dass ihr euer Studium nicht nur in Finanzierungsfragen bewältigen könnt.

Natalia Franz & Marianne Brenner

Natalia ist Finanzreferentin im AStA und Marianne ist für die BAföG- und Sozialberatung zuständig.

Was kostet mein Studium monatlich?

-Semesterbeitrag auf den Monat gerechnet	ca. 43,52€
-Miete + Nebenkosten	ca. 266,00€
-Ernährung	ca. 147,00€
-Kleidung	ca. 50,00€
-Fahrtkosten (nach Hause, etc.)	ca. 37,00€
-Krankenversicherung = Familienversicherung	
-Telefon, Internet, Rundfunk- und TV-Gebühren	ca. 47,00€
-Bücher, Reader, Ordner, Druckerpapier und -patrone, Blöcke, Stifte etc.	ca. 55,00€
-Freizeit, Kultur, Sport etc.	ca. 62,00€
Gesamt	ca.707,52€
Abzgl. BAföG (Höchstsatz)	-597,00€
Monatlich fehlen:	-110,52€

Humor trotz(t) Tränengas

Von der Uni Kassel zu den Anti-Erdogan-Protesten in die Türkei

Eigentlich sollte es eine ganz normale Forschungsreise nach Istanbul werden. Kasseler Politik- und Soziologiestudierende wollten im Juni 2013, im Rahmen des Projektseminars „Deutsch-Türkischer Forschungswechsel“, die türkische Kultur vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und politischer Spannungen erleben. Doch dann entluden sich eben diese Spannungen in lautstarke Massendemonstrationen gegen Ministerpräsident Erdogan. Der hatte kurz zuvor ein friedliches Protestcamp gewaltsam aus dem Gezi-Park räumen lassen, weil dort ein Einkaufszentrum im Stil einer alten Kaserne gebaut werden soll. Die Studierenden gerieten mittenrein und so gab es statt dem geplanten Programm, einen Schnellkurs in Sachen türkischer Protestkultur. Gökcan Göksu der die Exkursion initiierte und leitete, berichtet vom Hadern mit Tränengas und Wasserwerfern und warum auf einmal Pinguine im Protest auftauchten.

Über seine Protest-Erlebnisse sprachen wir mit Gökcan Göksu, der im 5. Semester Politikwissenschaft und Philosophie in Kassel studiert, sich in der Fachschaft 05 engagiert und meint: *„It is not easy to understand a situation just by looking news. It is also not easy to understand a situation by looking to a place. But the combination of watching is the first way to understand - to understand whats going on places far far away from home.”*

medium: Was war denn das ursprüngliche Programm eurer Forschungsreise?

Gökcan Göksu: Was wir halt vorhatten war: In die Türkei zu reisen. Beziehungsweise mein Ziel war es wirklich mal deutsche Studierende in die Türkei zu bringen, um die türkische Kultur vor Ort zu erleben. Was in der Planung so alles drin war: z.B. Besuch einiger Institutionen, unter anderem der Diyanet. Das ist die Religionsbehörde in der Türkei. Wir waren zum Beispiel bei der Öffentlichkeitsarbeit, die die Diyanet in der Sultan-Ahmed-Moschee betrieben hat. Das hat noch geklappt, das war der Montag. Da lief es eigentlich nach Plan. Am Dienstag hatten wir dann einen Workshop. Eine Konferenz, die auch durch das Projekt initiiert worden ist, mit der Partner-Universität, der Yildiz-Teknik-Universität. Die Konferenz war eine Kooperation von mir mit den Professorinen Nursin Atesoglu Güney und Visne Korkmaz. Die haben uns auch betreut und uns sogar noch einen ihrer schönsten Räume zur Verfügung gestellt, von Abdülhamid II. Da standen wir, die deutschen Studierenden, den türkischen Studierenden gegenüber und haben uns ausgetauscht, zu bestimmten Themen. Also wie sehen wir das als Deutsche, wie seht ihr das als Türken. Zu dem Zeitpunkt war das eigentlich schon so, dass diese Gezi-Park-Ausschreitungen ein neues Niveau erreicht hatten.

Gökcan Göksu | Foto: Privat

Eine Woche bevor ihr hingeflogen seid, gingen schon in Deutschland die Berichte durch die Medien, dass in Istanbul Zehntausende wegen der Räumung des Gezi-Parks auf dem angrenzenden Taksim-Platz demonstrieren und dass die Polizei massiv mit Tränengas und Wasserwerfern dagegen vorgeht. Mit welchen Gefühlen seid ihr denn da ins Flugzeug gestiegen?

Ich war eigentlich schon wirklich gespannt drauf, was uns erwartet. Ich hatte da jetzt keine Furcht, dass uns irgendwas Böses erwartet. Ich wollte auch unbedingt dahin. Für mich kam es eigentlich nur gelegen zu diesem Zeitpunkt einzureisen. Bei den Anderen Gruppenmitgliedern sah das ein bisschen anders aus. Da wurde ich schon öfters gefragt, als Projektleiter: „Können wir da jetzt überhaupt hin? Das Auswärtige Amt schreibt, man soll nicht dahin.“ Also einigen war wirklich mulmig zumute. Wir sind aber dann trotzdem hingeflogen.

Die ersten zwei Tage, hast du erzählt, sind noch nach Programm verlaufen. Wann war der Zeitpunkt, wo das gekippt ist? Wo klar war, ihr müsst euch jetzt neu orientieren?

Die Konferenz war ja am Dienstag, das war der zwölfte Juni, wenn ich mich nicht täusche. An dem Morgen an dem wir dahin gefahren sind, war schon die Stimmung ziemlich aufgeladen. Wir sind mit dem Taxi gefahren, weil das einfach günstiger ist. Das

eine Taxi ist angekommen, das andere wiederum nicht. Ich hatte, noch Glück dass ich in dem Taxi war, das angekommen ist. Das Andere wurde von der Polizei aufgehalten. Die haben dann gesagt: „Ihr dürft da jetzt nicht mehr rein.“ Es ging Richtung Besiktas, denn die Uni ist im Stadtteil Besiktas. Und die mussten dann den ganzen Weg zur Uni laufen. Und es war schon ziemlich aufgeladen, morgens um 10 Uhr, weil man da schon geahnt hat: Heute wird irgendwas geschehen, die Polizei mobilisiert sich. Das war bei Dolmabahçe, vom Taksim-Platz ganz weit entfernt. Da habe ich, als wir zur Konferenz gefahren sind gesehen, wie die Busse, richtig große Busse hintereinander, nebeneinander schon die Polizeistaffeln hergebracht haben. Und da hat man schon gedacht: OK, heute wird es krachen.

Wie war denn da die Stimmung in der Gruppe? Es hatten ja auch bestimmt nicht alle gleich gute Sprach- und Ortskenntnisse. Waren einige dafür, sicherheitshalber in der Unterkunft zu bleiben?

Ne, wir sind alle da hin gegangen. Es gab ja insgesamt zwei Türken, unter anderem auch ich, die so ein bisschen die Projektleitung dann in der Türkei übernommen haben und an den jeweiligen Orten auch immer sprachlich unterstützt haben. Bin zwar jetzt kein Muttersprachler, aber es reicht aus um sich mit den Leuten zu verständigen. Und so richtig eskaliert ist es dann wirklich am Abend.

Zu dem Zeitpunkt war der Gezi-Park von den Demonstranten schon wieder besetzt. Wart ihr dann Mittags schon da?

Wir waren ja bei der Konferenz, morgens von 10:00 bis 16:00 Uhr. Ich glaub wir waren irgendwann um 18:00 oder 19:00 Uhr wieder Zuhause. Haben uns aber auch getrennt, wir sind nicht als gesamte Gruppe noch mal zurückgegangen. Fand ich auch sehr toll, dass sich die deutschen und die türkischen Studierenden so gut verstanden haben. Die sind dann später auch noch miteinander essen gegangen, haben

Foto vom Protest auf dem Taksim-Platz in Istanbul | Foto: flickr/Eser Karadag

sich noch unterhalten. Die wurden wirklich von der Yildiz-Teknik-Universität, von Besiktas bis Beyoglu begleitet von denen. Das fand ich richtig gut. Das war ja auch das, was ich den deutschen Studierenden zeigen wollte: Diese Gastfreundlichkeit die man halt in der Türkei wirklich erlebt. Da wurde ich später noch mal von den deutschen Studis gefragt: „Ist das normal? Die haben uns ja wirklich bis vor die Tür begleitet!“ Da sind alle natürlich heil wieder aus Besiktas in Beyoglu angekommen.

Ihr wart dann auch im besetzten Gezi-Park. Wie war die Stimmung da und wie haben sich die Leute organisiert?

Die waren ziemlich gut organisiert. Die Stimmung an sich war ruhig. In dieser Zeltlandschaft hat man nicht mitbekommen, dass man in einer Konfliktzone ist. Es gab eigentlich keine Ausschreitungen. Jeder hat mit jedem ganz normal gesprochen. Zur Organisation kann ich vielleicht noch was sagen: Da gabs einen abgesperrten Bereich aus so Art Bauzaungittern. Das war dann so ein Quadrat, da haben Leute irgendwelche Sachen reingebracht. Hygiene-Artikel, Wasser, Essen, Regenschirme, Sonnenschirme, Sonnenbrillen. Und alles was dort reingebracht worden ist, dass wurde dann ehrenamtlich von irgendwelchen Leuten koordiniert. Das wurde dann an die Protestler zur Verfügung gestellt. Nehmen wir mal an ich brauche irgendwas – Wasser z.B. – da bin ich halt an diese Rezeption gegangen und hab gesagt: „Ich brauch jetzt Wasser.“ Und die haben dir das rausgerückt. Entgeltlich, du hast nichts bezahlt. Es wurde alles geteilt. Man hat auch vor Gezi-Park Leute gesehen, die mit Einkaufswagen oder Tüten irgendwelche Sachen dann schon wieder reingeschleppt haben. Die Stimmung in Gezi-Park war eigentlich sehr ruhig. Was aber am Eingang zum Gezi-Park auffiel, war dass die Leute dann doch ein bisschen angespannt waren. Man hat halt gesehen, dass vor diesem Atatürk-Kulturzentrum die Polizeistaffeln sich gesammelt haben, um den Zugriff zu koordinieren und den Gezi-Park zu räumen. Und auf der anderen Seite hat man wiederum die Leute gesehen, die da Barrikaden aufgebaut haben und die Polizei nicht reinlassen wollten. Was ich auch einmal erlebt hab ist, dass einer von den Protestlern zur Polizei hingegangen ist und gesagt hat: „Lasst uns doch heute mal in Ruhe!“ Und der Staffelführer wiederum hat gesagt: „Ne, geht nicht.“ Der Protestler ist dann so richtig genervt und kurz vorm Nervenzusammenbruch wieder zurück gegangen und du hast den nur noch rumschreien hören: „Ach, lasst das doch heute. Wir haben doch keine Lust, wir sind alle müde!“

Weiter auf Seite 16!

16. Rock Indie Party

20. DSMN

21. "WG der Liebe" Resident Night

25. Eritraeische Weihnachtsfeier

28. Aeon Of Shades

30. Empty Sample (live)

31. PULZ

! Internationale Uni Party, jeden Mittwoch, ausser am 25.12. !

Kulturkalender K19

im Dezember

07. Scream Party

12. POM

14. Voodo Glow Skulls (live)

Foto: flickr/Eser Karadag

Die Bilder die weltweit durch die Medien gingen, waren vor allem diese riesigen Wolken von Tränengas in den Straßen. Wie haben sich die Menschen überhaupt davor geschützt?

Gar nicht. Ich hab das Zeug leider auch ein bisschen unterschätzt. Du siehst ja auf dem Bild wie ich mit der Gasmaske und mit – ich glaub das ist eine Spider-Man-Taucherbrille – rumlaufe. Ich dachte erst das brauch ich nicht und als ich draußen war, war das erste was ich gedacht hab: „Wo verkaufen die das Zeug? Ich brauch jetzt so ein Ding!“ Man konnte sich vorm Gas überhaupt nicht schützen. Wenn jetzt so ein Wasserwerferfahrzeug zu dir kommt, siehst du ja und weißt: Ok, jetzt kannst du ausweichen oder nicht. Aber dem Tränengas konntest du natürlich nicht ausweichen.

Auch nicht mit Gasmaske?

Auch mit der Gasmaske hast du schon Probleme gehabt. Und ohne Taucherbrille hast du sowieso keine Chance gehabt. Du siehst ja auch auf dem Bild wie mir so was weißes aus den Augen läuft. Das waren dann wiederum Personen, die auf der Istiklal Caddesi hoch und runter gelaufen sind und immer wieder gefragt haben „Brennen deine Augen?“ Die haben dir dann so ne Aloe Vera-Milch-Mischung in die Augen gesprüht und das hat direkt den Reiz weggenommen.

Sechs Polizisten sollen im Rahmen ihres Einsatzes Selbstmord begangen haben. Ist dir aufgefallen, dass viele Polizisten unter hohem Stress standen?

Ich hab teilweise gemerkt, dass es sehr junge Polizeibeamte und Polizeibeamtinnen waren, die dort sein mussten. Ob die jetzt wirklich da sein wollten - ich glaube eher nicht. Der Körper macht zwar alles mit, aber irgendwann erreichst du halt deine Grenzen. Mann muss sich das so vorstellen, dass die Polizei als wir dort waren, schon 12 Tage fast da war. Es gab keine anständigen hygienischen Einrichtungen, die sie besuchen konnten. Sie hatten 12 Tage kaum anständig geduscht. Oder die Essensrationen: Man muss ja auch das irgendwie koordinieren. Das waren ja Tausende von Polizisten. Kaum Schlaf, also Schlafentzug, Nahrungsentzug und fast die ganze Zeit Bereitschaft. Da hat man dann auch teilweise von den Leuten gesehen, dass sie gelangweilt waren oder auch frustriert. Die Mimik konnte man so oder so auslegen. Einen hatte ich da beobachtet, einen Polizeibeamten, der saß auf seinem Helm und hat 15 Minuten mit einem anderen Helm rumgespielt.

Und trotzdem konnten sich die Demonstranten bei aller Brutalität der Polizei anscheinend einen gewissen Humor bewahren. Wie hat sich dieser Humor gezeigt?

Das hat man sehr gut auch in den Slogans gesehen. Um einige Beispiele zu nennen: Erdogan hat einmal den Willen gehabt, das eine türkische Familie drei Kinder machen sollte, weil das halt ne gute Zahl ist, oder die Wirtschaft ankurbeln könnte. Von den Demonstranten kam die Antwort, die man dann als Slogan an der Wand gesehen hat: „Willst du wirklich noch drei weitere Kinder, wie wir es sind haben?“ Oder Erdogan hat ja auch gesagt: „50% meiner AKP-Wähler halte ich zurück, damit sie nicht auf die Straßen gehen, damit der Konflikt nicht ausschreitet.“ Man kann sich streiten ob es 50% sind, aber da stand als ein anderer Slogan von den Demonstranten „Wir halten nur 50% unserer Großmütter nur schwer zuhause!“. Ansonsten war das beste Beispiel der Pinguin mit der Gasmaske, der an vielen Orten hingestrichen wurde.

Wieso Pinguine?

Als die Ausschreitungen wirklich in Gewalt ausgeartet sind, hat CNN Türk nicht darüber berichtet. Es haben andere Sender berichtet, aber die regierungsnahen Sender haben nicht berichtet was momentan tatsächlich auf den Straßen abläuft. Außer die regierungskritischen Sender. Die haben darüber berichtet. Die Demonstranten sind dann natürlich zu CNN Türk hingegangen und haben da demonstriert. Und erst im Nachhinein ist CNN Türk wirklich auf die Straße gegangen und hat darüber berichtet. Davor aber nicht. Davor hat der Sender Pinguin-Dokumentationen gezeigt. Den türkischen Humor sah man auch sehr gut als Erdogan von seiner Afrika-Reise wieder zurückkam. Die regierungsnahen Sender haben darüber berichtet und die regierungskritischen Sender haben stattdessen, als Konter eine Pinguin-Dokumentation gesendet.

Um den Protest in der Türkei ist es hierzulande mittlerweile sehr ruhig geworden. Regt sich da kein Widerstand mehr, oder kommt er in den deutschen Medien einfach nicht mehr an?

Die deutschen Medien haben sowieso so ein bestimmtes Bild suggeriert. Man hatte nicht wirklich beide Seiten.

Es war keine neutrale Berichterstattung, die in Deutschland stattgefunden hat, sondern wirklich Anti-Erdogan. Was ich jetzt persönlich nicht als Aufgabe der Journalisten sehe. Die müssen ja berichten was tatsächlich alles läuft, ohne irgendwie etwas reinzuinterpretieren. Aber na ja, solche Sachen wie „der Sultan ist zurück“, liest sich anscheinend besser. Was momentan in der Türkei tatsächlich läuft: Es haben sich Foren gebildet, die teilweise auch an die Gewerkschaften angebunden sind. Die Gewerkschaften kann man aber nicht ganz so ernst nehmen, weil die in der Türkei nicht so viel Mitsprachrecht haben wie in Deutschland. Was noch hervorgegangen ist: Jetzt wird auf kommunaler Ebene auch mehr Aufklärungsarbeit versucht. Das sind alles ehrenamtliche Leute, die anscheinend versuchen in der Politik mehr mitzuwirken. Ein anderes Beispiel ist, dass aus dieser Gezi-Park-Bewegung jetzt mehrere Parteien hervorgegangen sind. Eine ist die Gezi-Partei, die sich jetzt schon auf die Wahlen im März vorbereitet.

Du hast jetzt neben dem „Deutsch-Türkischen Forschungswechsel“ noch ein zweites Projekt in Angriff genommen. Du willst zusammen mit Anderen ein Buch über den Gezi-Park-Konflikt und die Proteste herausbringen. Was wird das für ein Buch?

Es wird eine Bilderdokumentation sein, die sowohl einen sehr analytischen Teil, als auch einen sehr subjektiven Teil hat. Es wird auch durch die Kasseler Universität wieder unterstützt. Da bin ich auch Prof. Dr. Sabine Ruß-Sattar, unserer Studiendekanin, sehr dankbar. Sie hat dieses Projekt, „Deutsch-Türkischer Forschungswechsel“, von Beginn an unterstützt. Sie wird das Vorwort schreiben. Dann wird höchstwahrscheinlich noch die Türkei-Analyse stattfinden, durch den Doktoranden Ufuk Olgun. Dann kommt noch ein Text meinerseits über die Konfliktförderung. Da betrachte ich unter Anderem, wie ist es zum Konflikt gekommen ist, mit Schwerpunkt auf den Medien. Dann gibt es zwei Reiseberichte von den Projektteilnehmern. Das ist dann wiederum subjektiv. Und die Bilderdokumentation über den Gezi-Park und die Slogans. Die Reiseberichte unterstützen die Bilderdokumentation, weil alles was sie da von sich erzählen, ist in den Bilderdokumentationen aufgelistet. Zudem kommt ein Bericht eines türkischen Stadtplaners/Landschaftsarchitekten, Ph.D. Ali Kemal Arkun, der seit Jahren die Entwicklung am Gezi-Park aus einer unpolitischen Sicht beobachtet.

Unter welchem Titel und wann wird das Buch erscheinen?

Beim Titel sind wir uns noch nicht einig. Da müssen wir noch mal gucken wie wir es benennen wollen. Es wird wahrscheinlich Dezember oder Januar erscheinen und der Verlag ist die Kassel University Press. Wo ich momentan ja auch wieder überlege: Wie kann man das der akademischen Zukunft nahe bringen, mal was zu veröffentlichen? Da werden wir uns wahrscheinlich auch noch mal mit den Studis hinsetzen und sagen „Hier guckt mal, da gibt’s die Möglichkeit Sachen kostengünstig zu veröffentlichen.“ Man muss es halt nur wissen.

Interview: Simon Kiebel

Simon studiert Politik und Germanistik

Foto: flickr/Eser Karadag

„Klein Adolf“ und der NSU-Mord in Kassel

Ein Verfassungsschutz-Mitarbeiter als Nazi-Helfer?

Am 6. April 2006 wird der 21-jährige Halit Yozgat von zwei schallgedämpften Pistolenschüssen getroffen und sackt hinter dem Tresen eines Internetcafés in der Holländischen Straße 82 in Kassel nur gut 500 Meter von der Universität entfernt zusammen. Ein Kunde des Cafés im Hinterzimmer steht auf und verlässt das Gebäude – hätte er den sterbenden Halit Yozgat nicht bemerken müssen?

Im Prozess gegen den Beate Zschäpe von der rechtsextremen Terrorgruppe „Nationalsozialistischen Untergrund“ (NSU) gibt es viele Ungereimtheiten. Eine der Größten dreht sich um den Mord an Halit Yozgat, der schließlich in den Armen seins Vaters Ismail verblutete. Der Kunde im Internetcafé, der Yozgat schwerverletzt liege ließ war Andreas Temme aus Hofgeismar. Dort ist Temme auch unter dem Spitznamen „Klein Adolf“ bekannt. Kurz vor dem Mord an Yozgat soll Temme mit einem Bekannten telefoniert habe, der in der kasseler Neonazi-Szene aktiv war und zum Unterstützerkreis des NSU gehörte. Hat Temme seinen Bekannten angerufen und ihm Bescheid gesagt, dass die NSU-Mörder losschlagen können, da Yozgat im Café gerade allein bei der Arbeit sei?

Tatsächlich wurde Andreas Temme nach dem Mord von der Polizei verdächtigt und sogar verhaftet, da er sich als einziger Zeuge nicht bei der Behörde meldete. Nach eigenen Angaben habe er erst aus den Medien von dem Mord erfahren und wollte sich dann bei den Ermittlern melden. Vor der Polizei-Dienststelle habe er dann die Stempelkarte seiner Arbeit angeschaut und festgestellt, dass er wohl nur 24 Stunden vorher im Internetcafé gewesen sei und nicht am Tag des Mords – eine fehlerhafte Rekonstruktion. Anhand der Login-Daten eines Computers in dem Café konnte zweifelsfrei belegt werden, dass Temme während des Mords vor Ort war – dennoch will er davon nichts mitbekommen haben. Auch als der 1,90 Meter große Temme beim Verlassen des Cafés 50 Cent auf die mit zwei Bluttropfen bespritze Theke legte, weil er den Besitzer angeblich nirgends entdecken konnte, will er den sterbenden Halit Yozgat nicht gesehen haben. All diese detaillierten Angaben kamen erst im Laufe des aktuellen NSU-Prozesses an die Öffentlichkeit, in dessen Rahmen Temme Anfang Oktober und Anfang Dezember vor dem Oberlandesgericht München befragt wurde.

Die Verhaftung von „Klein Adolf“ wehrte aber nur kurz, dann musste er auf Druck des hessischen Innenministeriums wieder freigelassen werden – der damalige Innenminister ist der heutige hessische Ministerpräsident Volker Bouffier (CDU). Denn was erst im Laufe des aktuellen Gerichtsprozesses heraus kam: der heute 58-jährige arbeitete zurzeit des Halit-Mords als V-Mann-Führer für das „Landesamt für Verfassungsschutz Hessen“. Das Amt schirmte Temme ab und zog ihn aus der Liste der Verdächtigen. 2007 wurde das Verfahren gegen Temme eingestellt. Ein Ermittler von damals konstatierte bei seiner Befragung im NSU-Prozess dazu nur: „Das war eben so, das mussten wir hinnehmen.“

Stattdessen gerieten wie auch bei den anderen Morden des NSU an Migrantinnen und Migranten die Familie und das Umfeld der Getöteten ins Visier der Ermittler. Das Zimmer Halit Yozgats wurde von der Polizei versiegelt. Gerüchte um Drogengeschäfte und die Türkenmafia machten die Runde – falsche Gerüchte, die die Familie zerfraßen. Ismail Yozgat erlitt in der Folge des Mords an seinem Sohn

AntifaschistInnen benannten 2012 die „Holländische Straße“ in „Halit-Yozgat-Straße“ um - die Stadt fand‘s nicht gut | Foto: MSvG

zwei Herzinfarkte. Seinen Geburtstag am 7. April will er bis zu seinem Tod nicht mehr feiern. Bis zur Aufdeckung des NSU traute sich die Familie nicht mehr richtig aus dem Haus.
Zwar hat sich das mittlerweile geändert, die Trauer aber bleibt. Unter Tränen appelierte die Mutter von Halit Yozgat Anfang Oktober im NSU-Prozess an die angeklagte Beate Zschäpe: „Ich bitte sie, dass sie all diese Vorfälle aufklären. [...] Seit 7 Jahren schlafe ich jeweils nur 2 Stunden, ich konnte nie richtig schlafen. [...] Denken sie bitte immer an mich, wenn sie sich ins Bett legen, denken sie daran, dass ich nicht schlafen kann.“ Bis heute hat die Familie keine Entschädigungszahlungen des deutschen Staates angenommen und will dies auch in Zukunft nicht tun. Eines aber wünschte sich Ismail Yozgat am Ende seiner Vernehmung in München: die Holländische Straße solle um Gedenken in Halit-Straße umbenannt werden. Die Stadt Kassel hat dies bereits vor rund einem Jahr verweigert und stattdessen einen bislang unbenannten Platz am Hauptfriedhof und die daneben liegende Tram-Haltestelle nach Yozgat benannt.
Was genau am 6. April 2006 in der Holländischen Straße 82 geschah konnte bislang nicht aufgeklärt werden. Einen wirklichen Beweis für eine Mittäterschaft Temmes gibt es bisher nicht. Festhalten kann man momentan nur zweierlei: Irgendwas ist gewaltig faul und ob der Mord an Halit Yozgat jemals restlos aufgeklärt wird, ist unwahrscheinlich. Das Oberlandesgericht München hat auch nur einen Teil der Akten aus dem damaligen Ermittlungsverfahren gegen Temme beigezogen.

Weitere Informationen:
www.nsu-watch.info

Michael Schulze von Glaßer

Michi studiert im Master Politikwissenschaft und Layoutet die medium und hat schon mehrere Artikel über den NSU-Mord in Kassel geschrieben.

Gasförderung in Nordhessen

Fracking die rote Karte zeigen

Rund 200 Menschen haben sich am Samstagmorgen vor der Wintershallzentrale in Kassel versammelt. Trillerpfeifen sind zu hören, selbstgemalte Plakate werden hochgehalten, Fässer mit aufgemalten Giftmüllzeichen herum gerollt. Die Stimmung ähnelt den vielen Antiatomdemos der letzten Jahre, doch das Thema ist ein anderes. Auf ein Zeichen hin, halten alle Anwesenden eine rote Karte in die Luft. Die Botschaft ist klar: „Fracking die rote Karte zeigen - Keine Schiefergasförderung in Hessen zulassen.“ An diesem letzten Augustwochenende haben sich diverse Umweltverbände, Parteien und Bürger*innen versammelt um gegen die neue Gasfördertechnik zu demonstrieren. Ihre Forderung ist nicht unbegründet. Wintershall plant schon in Niedersachsen Erdgas mittels Fracking zu fördern. Und erst kürzlich war die Suche nach Schiefergasstätten in Nordhessen Thema. Anfang 2012 stellte das Energieunternehmen BNK einen Antrag, in Nordhessen potentielle Schiefergasstätten erkunden zu dürfen. Eine Bürger*inneninitiative, die sich daraufhin gründete und inzwischen schon über 15.000 Mitglieder zählt, machte den regionalen Protest deutlich. Im Sommer diesen Jahres wurde die Erlaubnis zur Aufsuchung vorerst durch das hessische Ministerium untersagt. Aus Sicht der Frackinggegner*innen ein erster wichtiger Erfolg. BNK legte gegen den Beschluss jedoch Widerspruch ein. Die Gefahr ist noch nicht vom Tisch. Gerade ein neuer Antrag auf Erkundung in ausgewählten Bereichen des Ursprungsantrags könnte es schwerer haben, abgelehnt zu werden. So ergab sich nämlich aus einem Gutachten des Hessischen Landesamt für Umwelt und Geologie, dass nach der derzeitigen Rechtslage der Reinhardswald-Zierenberg-Nethe-Schollenkomplex für Fracking geeignet sei. Dieses Gebiet entspricht etwa 16% der Fläche im Ursprungsantrag.
Woher kommt aber diese Entwicklung, vermehrt in die neue Fördertechnologie Fracking zu investieren? Laut dem Hamburger Weltwirtschaftsinstitut hat sich der weltweite Energieverbrauch seit 1965 verdreifacht und die Tendenz sei weiterhin steigend. 87% des Primärenergiebedarfs werde dabei aus fossilen Energieträgern wie Erdöl, Erdgas oder Kohle gedeckt. In den letzten Jahren wurden zudem immer mehr Schiefergasvorkommen entdeckt, die zur Deckung des steigenden Energiebedarfs beitragen könnten. Schiefergas kann nach derzeitigem Sachstand nur mittels Hydraulic Fracturing, oder kurz Fracking, gefördert werden.
Gefrackt wurde erstmalig 1949 in den USA und 1961 in Deutschland. Seitdem wurden in Deutschland 300 Fracks, allerdings in konventionellen Lagerstätten, durchgeführt. Der Unterschied zu unkonventionellen Lagerstätten, die derzeit Mittelpunkt der Diskussion sind, ist vor allem die Durchlässigkeit des Gesteins. Konventionelle Lager-

Im Oktober 2013 wurde vor „Wintershall“ in gegen Fracking protestiert | Foto: Lea Heidbreder

stätten sind einfacher zu erschließen, da sie von der Oberfläche aus nach unten angebohrt werden können. Bei den unkonventionellen Lagerstätten lagert das Gas in kleinen Hohlräumen im Gestein, die aufgebrochen werden müssen. Der Aufwand ist viel größer, es sind kompliziertere und mehr Bohrungen, oft in horizontaler Richtung, nötig. Auch der Lärmpegel und die Luftverschmutzung können erhöht sein. In den USA wird seit Anfang der 2000er Jahre verstärkt, auch in unkonventionellen Lagerstätten, gefrackt. Dies habe, laut HWWI, starken Einfluss auf die Energiemärkte weltweit. Da in den USA nun vermehrt Gas zur Stromerzeugung herangezogen wird sinkt der weltweite Preis für Kohle. Der Anreiz Kohle zu verwenden steigt in Europa mit entsprechender negativer CO2-Bilanz.

In Deutschland wird der Einsatz von Fracking kontrovers diskutiert. Die Bilder der brennenden Wasserhähne in den USA aus dem Film „Gasland“ (2010) sind noch in Erinnerung. Die Konzentration des Gases im Trinkwasser war in Teilen der USA so hoch, dass es sich mit einem Feuerzeug am Wasserhahn entzünden ließ. Grundsätzlich lassen sich Gefahren im gesamten Fracking-Prozess, von der Arbeit an der Oberfläche, über den unterirdischen Transport der Frac-Flüssigkeit bis hin zu der Versenkung von Abwässern festmachen. Die größte Gefahr, die von Fracking ausgeht ist wohl die Verschmutzung des Trinkwassers. Gefährliche Chemikalien kommen beim Fracking zum Einsatz, die sich in den Rissen der Bohrung ablagern können. Durch Risse im Bohrloch können trinkwasserführende Schichten kontaminiert werden. Auch die Verunreinigung des Oberflächenwassers durch die zurück gepumpte Flüssigkeit stellt ein Risiko dar. Außerdem ist die Entsorgung der belasteten Frac-Flüssigkeit, der sogenannte Flow Back, noch nicht geklärt. Eine neue Endlagersuche bahnt sich an. Zudem kommt ein enormer Wasser- und Flächenverbrauch hinzu. Pro Bohrung kommen 10 Millionen Liter Wasser zum Einsatz. Auch das Auslösen von Erdbeben wird als potentielle Gefahr diskutiert. Bestehende Spannungen im Gestein können durch das Aufbrechen desselbigen aufgelöst werden und kleinere Erdbeben erfolgen. In den USA wurde 2011 bei der Verpressung von Flüssigkeiten im Boden ein Erdbeben ausgelöst.

In Deutschland seien laut der Deutschen Physikalischen Gesellschaft noch 0,15 m³ Erdgasressourcen vorhanden, die mittels Fracking gefördert werden und welche den Gasbedarf für ca. 13 Jahre decken könnte. Ein verschwindend geringer Anteil angesichts der potentiellen Gefahren. Der Umweltrat als Beratungsgremium der Bundesregierung kommt in seinem Gutachten zu dem Ergebnis, dass Schiefergasförderung in Deutschland weder zur Senkung der Strompreise noch zur Versorgungssicherheit beitragen könne.

Fracking scheint der falsche Schritt zur Energiewende zu sein und findet in der Forderung der Demonstranten seine richtige Konsequenz: Fracking die rote Karte zeigen – Für immer!

Lea Heidbreder

Lea ist ehemalige AStA-Vorsitzende und bei der Grünen-Hochschulgruppe aktiv.

What the Frack? Was ist Fracking?

Hydraulic Fracturing oder kurz „Fracking“ ist eine Technologie, die zur Förderung von Schiefergas genutzt werden kann. Hierbei wird ein Gemisch aus Wasser, Quarzsand und Chemikalien in den Boden gepumpt, das die Gesteinsschichten aufsprengt, unter denen das Gas lagert. In den USA wird seit 2004 verstärkt Erdgas mittels Fracking gefördert. In Deutschland wird der Einsatz von Fracking zurzeit aufgrund von befürchteten Umweltauswirkungen kontrovers diskutiert (HWWI, 2013).

Fracking kommt ursprünglich aus den USA | Foto: Daniel Foster/flickr

KSV in der Krise

In der vergangenen Saison wurde der kasseler Fußballverein Meister und verpasste den Aufstieg in die 3. Bundesliga nur knapp. Jetzt spielt man gegen den Abstieg.

Nur noch zwölf Minuten sind an diesem regnerischen 23. November im Aue-Stadion zu spielen. Der „Kasseler Sport-Verein“ liegt mit 3:1 Toren vor dem Gegner aus Neckarelz. Zudem stehen nur noch 9 Mann der Gäste aus Baden-Württemberg auf dem Platz – zwei Roten-Karten sei Dank. Ein Sieg und damit drei Punkte wären wichtig. Mitte November hat sich der KSV nach einer Talfahrt in den Tabellen-Keller von Trainer Jörn Großkopf getrennt. Seitdem wird die Mannschaft von Co-Trainer Sven Hoffmeister und Torwart Carsten Nulle angeleitet – rumreißen konnten sie das Ruder bisher nicht: „Am Ende war es ein Spiel für die Geschichtsbücher. Ein verbesserte KSV Hessen hat am Samstagnachmittag das Kunststück fertig gebracht, in doppelter Überzahl einen 3:1-Vorsprung zu verspielen“, musste der KSV nach dem Abpfiff des Spiels gegen Neckarelz auf seiner Website verkünden. Kein Einzelfall. Am 30. November kassierten die Elf in Kaiserslautern ein 6:0, das Hinspiel hatte man noch 2:2 gespielt. Gegen Eintracht Trier gewann der KSV das Hinspiel mit 3:2, verlor das Rückspiel am 8. Dezember vor heimischer Kulisse dann aber mit 1:6 – nach dem Spiel kam es zu Ausschreitungen unzufriedener kasseler Fans. Die Hessen „Löwen“ sind zum Beginn der Winterpause seit nunmehr neun Spielen in der Liga ohne Sieg.

Anfang Oktober schaffte es der KSV sogar auf die Website der „Bild-Zeitung“: „Irre Aktion bei Viertligist Kassel – Geld zurück nach Heim-Blamage“, titelte die „Bild“ nach der 0:4 Niederlage des KSV vor heimischer Kulisse gegen den zweiten Kader der TSG Hoffenheim. In der 80. Minute wurden die Kassel-Fans darüber informiert, dass sie sich den Eintrittspreis bei der Geschäftsstelle zurückgeben lassen können – rund 70 der rund 1.200 Zuschauerinnen und Zuschauer nahmen das Angebot wahr.

Zwar blieb die Mannschaft in der neuen Saison nahezu unverändert und musste nur wenige Abgänge verkraften, in den ersten Monaten und auch in den letzten Wochen gab es viele Verletzungsprobleme. Die sind zwar mittlerweile behoben, von Konstanz kann trotzdem nur im negativen Sinne gesprochen werden. Im Sturm ist der KSV nur Durchschnitt aber vor allem in der Abwehr gibt es Defizite: bei Freistößen und Ecken sind die Kasseler anfällig. Und auch wenn der Ball läuft wird Torwart Carsten Nulle allzu oft von seiner Abwehr im Stich gelassen und glänzt selbst auch nicht durch erfolgreiche Paraden. Aggressives Tackling und das stören der gegnerischen Stürmer sieht man kaum. Die Bilanz: 44 Gegentore in 19 Spielen und damit eine Tordifferenz von -19! In der vergangenen Saison musste der KSV nach dieser Zahl von Spielen nur 20 Gegentore hinnehmen. Viel zu tun für die Interimstrainer und den hoffentlich bald gefundenen dauerhaften Nachfolger: er (oder sie) muss die Abwehr trainieren und aus dem Haufen KSV-Spieler überhaupt erstmal eine Mannschaft formen.

Denn der KSV Hessen Kassel befindet sich mitten im Abstiegskampf. Am vergangenen Saison-Ende konnte mit 40 Punkten der Klassenerhalt erreicht werden (Kassel hatte am Ende als Tabellenführer sogar 70 Punkte). Zur Halbzeit der Saison 2013/2014 hat der KSV aktuell nur 19 Punkte. Es wird knapp. Aus den Löwen ist ein Kätzchen geworden. Die Fans sind unzufrieden. Zum Glück ist bald Winterpause.

Michael Schulze von Glaßer

»Wat denn? Wat denn? Zwei Weihnachtsmänner?«
»Machen Sie hier nich sonen Krach, Siiie! Is hier vier Tage im Hümmel, als Hilfsengel – und riskiert hier schon ne Lippe.«
»Verzeihen Sie, Herr Oberengel. Aber man wird doch noch fragen dürfen?«
»Dann fragen Sie leise. Sie sehn doch, dass die beiden Herren zu tun haben. Sie packen.«
»Ja, das sehe ich. Aber wenn Herr Oberengel gütigst verzeihen wollen: woso zwei? Wir hatten auf Schule jelernt: et jibt einen Weihnachtsmann und fertig.«
»Einen Weihnachtsmann und fertig ... ! Einen Weihnachtsmann und fertig ... ! Diese Berliner! So ist das hier nicht! Das sind ambivalente Weihnachtsmänner!«
»Büttaschön?«
»Ambi ... ach so, Fremdwörter verstehen Sie nicht. Ich wer Sie mal für vierzehn Tage rüber in den Soziologenhimmel versetzen – halt, oder noch besser, zu den Kunsthistorikern ... da wem Sie schon ... Ja, dies sind also ... diese Weihnachtsmänner – das hat der liebe Gott in diesem Jahre frisch eingerichtet. Sie ergänzen sich, sie heben sich gegenseitig auf ... «
»Wat hehm die sich jejenseitich auf? Die Pakete?«

Baum brennt!

25. November 2013, 19 Uhr. Im K-19 brennt Licht. Ein paar Gestalten schmücken einen Weihnachtsbaum. Sie haben Spiritus und eine Kamera dabei.
Nach einigen Minuten tragen sie den Baum heraus. Nach ein paar Versuchen brennt der Baum, die Kamera knippst ein Foto nach dem Anderen - auf das es ein gutes *medium*-Titelbild wird und du, lieber Leser/liebe Leserin durch das Cover aufmerksam auf diese Zeitung wirst (scheint ja geklappt zu haben).
Die Rauchentwicklung ist dann aber doch heftiger als gedacht - sowas sollte einem in der Wohnung nicht passieren! Wir haben vorgesorgt: mit Wassereimern wird der Baum gelöscht! Schöne Fotos!

Himmlische Nothilfe *von Kurt Tucholsky*

»Wissen Sie ... da sagen die Leute immer, ihr Berliner wärt so furchtbar schlau – aber Ihre Frau Mama ist zwecks Ihrer Geburt mit Ihnen wohl in die Vororte gefahren ... ! Die Weihnachtsmänner sind doppelseitig – das wird er wieder nicht richtig verstehen – die Weihnachtsmänner sind polare Gegensätze.«

»Aha. Wejen die Kälte.«

»Himmel ... wo ist denn der Fluch-Napf ... ! Also ich werde Ihnen das erklären! Jetzt passen Sie gut auf: Die Leute beten doch allerhand und wünschen sich zu Weihnachten so allerhand. Daraufhin hat der liebe Gott mit uns Engeln sowie auch mit den zuständigen Heiligen beraten: Wenn man das den Leuten alles erfüllt, dann gibt es ein Malheur. Immer. Denn was wünschen sie sich? Sie wünschen sich grade in der letzten Zeit so verd ... so vorwiegend radikale Sachen. Einer will das Hakenkreuz. Einer will Diktatur. Einer will Diktatur mitm kleinen Schuß; einer will Demokratie mit Schlafsofa; eine will einen Hausfreund; eine will eine häusliche Freundin ... ein Reich will noch mehr Grenzen; ein Land will überhaupt keine Grenzen mehr; ein Kontinent will alle Kriegsschulden bezahlen, einer will ... «

»Ich weiß schon. Ich jehöre zu den andern.«

»Unterbrechen Sie nicht. Kurz und gut: das kann man so nicht erfüllen. Erfüllt man aber nicht ... «

»Ich weiß schon. Dann besetzen sie die Ruhr.«

»Sie sollen mich nicht immer unterbrechen! Erfüllen wir nicht – also: erfüllt der liebe Gott nicht, dann sind die Leute auch nicht zufrieden und kündigen das Abonnement. Was tun?«

»Eine Konferenz einberufen. Ein Exposé schreiben. Mal telefonieren. Den Sozius ... «

»Wir sind hier nicht in Berlin, Herrr! Wir sind im Himmel. Und eben wegen dieser dargestellten Umstände haben wir jetzt zwei Weihnachtsmänner!«

»Und ... was machen die?«

»Weihnachtsmann A erfüllt den Wunsch. Weihnachtsmann B bringt das Gegenteil. Zum Exempel:

Onkel Baldrian wünscht sich zu Weihnachten gute Gesundheit. Wird geliefert. Damit die Ärzte aber nicht verhungern, passen wir gut auf; Professor Dr. Speculus will auch leben. Also kriegt er seinen Wunsch erfüllt, und der reiche Onkel Baldrian ist jetzt mächtig gesund, hat eine eingebildete Krankheit und zahlt den Professor. Oder:

Die Nazis wünschen sich einen großen Führer. Kriegen sie: ein Hitlerbild. Der Gegenteil-Weihnachtsmann bringt dann das Gegenteil: Hitler selber.

Herr Merkantini möchte sich reich verheiraten. Bewilligt. Damit aber die Gefühle nicht rosten, bringt ihm der andere Weihnachtsmann eine prima Freundin. Oder: Weihnachtsmann A bringt dem deutschen Volke den gesunden Menschenverstand – Weihnachtsmann B die Presse. Weihnachtsmann A gab Italien die schöne Natur – Weihnachtsmann B: Mussolini. Ein Dichter wünscht sich gute Kritiken: kriegt er. Dafür kauft kein Aas sein Buch mehr. Die deutsche Regierung wünscht Sparmaßnahmen – schicken wir. Der andere Weihnachtsmann bringt dann einen kleinen Panzerkreuzer mit.

Sehn Sie – auf diese Weise kriegt jeder sein Teil. Haben Sie das nun verstanden?«

»Allemal. Da möcht ich denn auch einen kleinen Wunsch äußern. Ich möchte gern im Himmel bleiben und alle Nachmittag von 4 bis 6 in der Hölle Bridge spielen.«

»Tragen Sie sich in das Wunschbuch der Herren ein. Aber stören Sie sie nicht beim Packen – die Sache eilt.«

»Und ... verzeihen Sie ... wie machen Sie das mit der Börse –?«

»So viel Weihnachtsmänner gibt es nicht. Herr – so viel Weihnachtsmänner gibts gar nicht –!«

Wenn die Vorlesung mal wieder etwas länger dauert.....Rätselspaß!

Sudoku

Für alle die immer noch nicht Sudoku-süchtig sind: Dia Zahlen 1-9 dürfen in jeder vertikalen und jeder horizontalen Reihe, sowie in jedem der neun Neuner-Blöcke nur je einmal vorkommen... Viel Spaß!

			5					3
		2		9				
		1	3	8			5	
			2					
	9			3	6	1		
	5			7		9		
	2	3					7	
			6				8	
				2		5		

2		5				8		6
	8						4	5
		9					1	
	3			2		4		
1	2				4		3	
	1		4		2			9
		2	8		3			
				5			6	

"Vielen Dank für die Blumen"

...lieber Dieter Hildebrand für dein Lebenswerk. Mit dir verloren wir einen Vorstreiter des wachen Menschenverstandes und ein Bollwerk gegen die Idiotie unserer Zeit.

...liebe SPDlerinnen und SPDler und liebe Hessengrünlinge die den Mut zu einem Nein haben.

...liebe Bundesmama, das du unverhohlen zugibst nicht ohne absolute Mehrheit regieren zu wollen und dich einer kritischen Demokratie nie stellen würdest.

...lieber Lucas, für deinen Einsatz als Redakteur und Schreiberling dieser Zeitung. Ohne deinen Einsatz hätten wir nie so lange überlebt! Alles Gute für deinen weiteren Lebensweg!

...liebe Kassiererinnen in den Mensen. Ihr seid die wahren Heldinnen des Unialltages.

...an alle die sich bereit erklärt haben für Ihre Fachschaften zu kandidieren. Ohne Bezahlung und allzu oft auch ohne Dank seid Ihr bereit euch für die Interessen und Nöte anderer Studierender einzusetzen, obwohl Ihr selbst meist nicht weniger um die Ohren habt.

...liebes StuPa, deine Tage sind gezählt und deine Mitglieder haben dieses Jahr mal bewiesen, dass es auch um mehr als Schlammschlachten gehen kann (oder man diese zumindest nicht zwangsläufig immer öffentlich austragen muss).

...lieber NVV, dass du nach drei Jahren der leeren Versprechungen endlich die Haltestellen so umbaust, dass du uns unter menschenwürdigen Bedingungen zur Uni bringen kannst (wenn du auch dein Angebot vergrößerst)

...liebe Leserinnen und Leser, die auch dieser Rubrik ihre Aufmerksamkeit widmen.

...McGyver für die tollen Bastel-Anleitungen.

...Andreas „Bobo“ Mayer für‘s nicht-aufgeben trotz Rückständen!

...allen Interview-Partnerinnen und Partnern der *medium*.

Die Welt ist trist und grau genug, da kann es nicht schaden den Alltag immer mal wieder durch einen kleinen Dank aufblühen zu lassen. Aber wann huscht uns schon mal ein kleines „Danke“ über die Lippen?
Auch du willst „Danke“ sagen: Mitbewohner*innen, neu gewonnen Freund*innen, dir selbst oder Unbekannten? Dann schicke deinen Dank an medium.danke@web.de

Impressum

medium, Zeitschrift der Studierendenschaft
Nora-Platiel-Straße 2
34127 Kassel

Kontakt: medium@asta-kassel.de
Redaktion: Eike Ortlepp, Tina Jung, Thomas Lindwurm, Michael Schulze von Glaßer, Lisa Coburger, Simon Kiebel
An dieser Ausgabe waren weiterhin beteiligt: Jörg Schrader, Natalia Franz, Marianne Brenner, Jan Halm
Dank für das Interview: Gökcan Göksu
Layout: Michael Schulze von Glaßer (www.schulze-von-glasser.eu)
Illustrationen: Ansgar Lorenz (S. 2, 7, 10 - www.karikatur.ansgarlorenz.de)
Kulturkalender: Tina Jung
Auflage: 2.000
Druckerei: Thiele&Schwarz, Kassel
Bildnachweis (so nicht unter dem jeweiligen Foto): Titeldild sowie Fotos S. 23, 24, 25, 28 - Michael Schulze von Glaßer (MSvG)

Verantwortlich sind im Grund genommen alle, doch im Sinn des Presserechts ist dies: Allgemeiner Studierdendenausschuss der Universität Kassel - Organ der verfassten Studierendenschaft der Universität Kassel, als Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Das Letzte...

Kolumne von Thomas Lindwurm

Oh du fröhliche, oh du selige...

Es weihnachtet sehr und während man tapfer den Kater vom letzten Besuch des Weihnachtsmarktes erträgt kann man sich ja mal warme und besinnliche Gedanken machen. Wie kann man seine Lieben bescheren, was wünschen diese sich und kann ich mir das alles auch überhaupt leisten? Verschenke ich Eintrittskarten, Delikatessen oder etwas anderes für einen schönen Moment, oder verschenke ich etwas, was möglichst lange währt und dann zwischen Woks, Raclettes und Schokolade-Fondues vor sich hin staubt? Oder aber ich verschenke einen selbstgebastelten Gutschein der in schönen Worten irgendetwas Wohlwollendes ankündigt. Irgendwas was ich dann (vielleicht) irgendwann in den nächsten vier Jahren einlöse, zumindest wenn nichts (wie z.B. die Realität) dazwischenkommt.

Ihr ahnt sicher schon was jetzt kommt... Man hat uns einen Koalitionsvertrag geschenkt, quasi als Dank dafür uns die nächsten vier Jahre regieren zu dürfen. Ob die SPD-Basis diesen annimmt lass ich hier mal außer Frage gestellt, denn mal im Ernst... das interessiert letztlich eh niemanden!

Was für ein Geschenk! Eine Unerschöpfliche Wundertüte mit tollen Überraschungen. Wie ein Adventskalender, der nicht nur läppische 24 Tage funktioniert, sondern der über vier Jahre immer wieder seine Türchen öffnet. Zumindest dann, wenn man es auch finanzieren kann...

Man muss schon ganz schön misstrauisch und paranoid sein, um sich über dieses tolle Geschenk nicht freuen zu können... und genau da komme ich mal wieder ins Spiel:

Haben diese politischen Kasperköpfe eigentlich nichts anderes zu tun gehabt als Merkels Politik des Aussitzens und Nichtstuns in einen sozialdemokratischen Wortschatz zu übersetzen? Kein Wunder, dass man dafür so lange gebraucht hat! Man legt uns da einen Stapel mit ‚wenn wir es uns leisten können....vielleicht' vor und wir sollen frohlockend auf Wolke sieben schweben. Ist es nicht erst vier Jahre her, dass wir uns über den letzten Koalitionsvertrag Gedanken machten? Und was haben wir draus gelernt? Mama Merkel hat genau das Gegenteil draus gemacht. Und letztlich war es wichtiger was für ein Mensch welches Ministerium hatte. Was für ein Omen für dieses Mal, denn wer welchem Amt seine persönliche Note gibt, das erfahren wir erst zum Weihnachtsfest. Man möchte lieber über Inhalte (oder wie ich es nenne: über leere Versprechungen) reden.

Bla bla, fertig! Frei nach Tucholsky ‚Das Volk wünscht sich Verstand und Meinungsfreiheit... und bekommt zu Weihnachten die Presse'.

Aber spielen wir das Spiel einfach mal mit und stellen uns vor, dass man sich an diesen Koalitionsvertrag ausnahmsweise Mal halten möchte. Stellen wir uns vor, es gäbe in den nächsten vier Jahren keinerlei Sachzwänge die man als Ausrede für unliebsame Entscheidungen nimmt und stellen wir uns mal vor, es ginge tatsächlich um Inhalte und nicht um karrieregeile Spitzenpolitiker, die sich neben ihrer Pension auch noch nette Jobs in der Wirtschaft sichern möchten... Stellen wir uns eine Blümchenwiese mit Einhörnern, Schlümpfen und einem rosafarbenen Himmel vor... eine Welt, in der dieser Koalitionsvertrag überhaupt irgendeine Bedeutung hat. Was bekommen wir dann?

„Neuverschuldung stoppen und Schuldenstandsquote senken" - man möchte also die 2.100.000.000.000€ Staatsschulden (etwa 25.000€ pro Bürger) nicht weiter vergrößern, sondern eher abbauen. Wer Lust hat, kann mal nachrechnen wie viel Zinsen wir hierfür zahlen, oder ihr schaut mal in welchem Koalitionsvertrag oder Wahlprogramm dies nicht versprochen wurde und in wie vielen Legislaturperioden man sich dran gehalten hat. Ich geb euch nen Tipp: in keiner der letzten Jahrzehnte.

„Wettbewerbsfähigkeit stärken und Investitionen erhöhen" - bedeutet ziemlich genau: finanzielle Entlastung der Wirtschaft, Investitionen (Geschenke) für die Wirtschaft. Und wo kommt das Geld her, wenn man weder die Wirtschaft zur Kasse bittet, noch Neuverschuldung will? Auch hier ein Tip: Du zahlst doch Steuern, oder?

„Regeln für die Finanzmärkte – Schutz für Steuerzahler und Sparer" - was tun wenn der restlos durchgeknallte Finanzmarkt mal wieder blutet? Klar, wenn Steuerzahler und Sparer nicht belastet werden sollen, dann drucken wir einfach neues Geld und entwerten die Kaufkraft?! Dann behalten wir unser Erspartes, können uns nur weniger dafür kaufen (fragt mal eure Eltern und Großeltern wie viel Prozent man früher auf ein Sparbuch bekam. Das war noch nicht immer weniger als die Inflation). Über Regeln für die Märkte wurde schon viel gesprochen, aber sowohl in Rot-Grünen, als auch Schwarz-Gelben Zeiten wurden die Finanzmärkte doch erst derart deregulierte, dass es überhaupt erst zu den Finanzkrisen der letzten Jahre kommen konnte. Und statt diese Deregulierungen zurückzunehmen, bezahlte man die Vertreter der verantwortlichen Investmentbanken dafür, dass diese Gesetzesvorlagen machen konnten die jetzt umgesetzt werden sollen... Echt jetzt?

„Mindestlohn einführen, Missbrauch von Werkverträgen und Leiharbeit verhindern" - es wird einen Flächendeckenden Mindestlohn von 8,50€ geben... Genauso wie Ausnahmeregelungen wie beispielsweise bei Erntehelfern und Gestaltungsspielraum für die armen Arbeitgeber. Lasst euch überraschen! Und nachdem die moderne Sklaverei unter Rot-Grün noch Leiharbeit und unter Schwarz-Gelb Werkvertrag hieß, braucht das böse Thema unter Schwarz-Rot nen neuen Namen und einen weiteren Feinschliff damit alles unverändert weitergehen kann.

„Chancengerechtigkeit durch Bildung stärken“ - also endlich die Kitaplätze schaffen, die seit August bereits existieren sollten, damit Mama und Papa arbeiten gehen können, um nicht zu verhungern. Auch die Professionalisierungsgebote müssen ausgebaut werden. Wenn doch in vielen Bereichen die Abiturienten eh schon die Ausbildungsplätze besetzen die früher für Haupt- und Realschüler gedacht waren, dann kann man aus diesen Ausbildungen doch auch Studiengänge machen (kein Scherz, schaut euch mal die neuen FH-Studiengänge der letzten Jahre an). Toller Nebeneffekt ist, dass man seine Ausbildung (z.B. mittels Bafög) künftig selbst finanzieren darf. Sowas entlastet Arbeitgeber und gibt ne Ausbildungsplatzgarantie...

„Standortvorteil Infrastruktur mit mehr Investitionen stärken“ - übersetzt: PKW-Maut und das Thema bedarf von mir hoffentlich noch nicht mal nen Kommentar...

„Energiewende voranbringen – Wirtschaftsstandort sichern“ - also Subventionen in erneuerbare Energien nur noch für die großen Energiekonzerne, damit der Bürger auf diese angewiesen bleibt.

„Flächendeckendes Breitbandangebot und WLAN-Ausbau“ - das Breitbandangebot verspricht Merkel den ländlichen Regionen bereits seit acht Jahren (ohne es umzusetzen). Vielleicht baut man ja jetzt große WLAN-Sendemasten, um dem zu begegnen. Hätte den Vorteil, dass man mit der nötigen gigantischen Sendeleistung auch gleich das letzte bisschen kritischen Menschenverstand aus den Köpfen der Wählerschaft grillen könnte...

„Altersarmut verhindern – Lebensleistung würdigen“ - wer zwischen 1950 und 1954 geboren wurde und 45 Jahre in die Rentenkasse eingezahlt hat (also 63 wird) kann bei vollem Rentenanspruch in Rente gehen und muss nicht bis zum Alter von 67 warten. Die meisten von uns haben aber noch mehr als 10 Bundestagswahlen und Koalitionsverträgen vor sich. In diesen wird sich hieran vielleicht noch das eine oder andere ändern (behaupte ich mal). Aber wer vor 1992 Mutter wurde (betrifft also bei uns auch, die wenigsten unserer Mütter) bekommt als Anerkennung einen Rentenpunkt mehr! Ein ganzer Rentenpunkt! Was das bedeutet ist für hier zu kompliziert, aber zusammengefasst gibt es für die Erziehung der Kinder eines der genannten 45 Jahre.

Und so weiter: Vorratsdatenspeicherung und mehr Freiheiten für den Staat zur Verbrechensbekämpfung (Grundrechte werden eh überbewertet), Ausbau der EU (zumindest dann, wenn die deutsche Wirtschaft Vorteile daraus hat), mehr Verantwortung in der Welt (Kriegseinsätze), Außenhandelserleichterung (Importerlaubnis für US-Gen-Lebensmittel ohne Kennzeichnungspflicht), Außenwirtschaftsförderung (Subventionen für Unternehmen die aus Deutschland auswandern), Rüstungsexporte (die EU soll künftig in Krisenländer Waffen nur noch über Drittstaaten liefern. Idealer Weise mit welchen, die mit uns deutschen befreundet sind), Transparenz bei Managergehältern (soll es nicht geben), Rohstoffversorgung (wer nicht freiwillig liefert, wird [räusper] „überredet“), Strategische Partnerschaften ausbauen (damit die NATO beim „überreden“ helfen kann), ...

Man könnte zu jedem einzelnen dieser Punkte einen kleinen Vortrag halten und auch noch alle anderen auflisten. Naja, zumindest dann, wenn diese inhaltlich auch nur halb so viel wert wären wie das Papier auf dem sie gedruckt werden.

Aber ich vermute, dass manche Dinge tatsächlich ernst gemeint sind und umgesetzt werden sollen. So sollen die neu geschaffenen flächendeckenden KiTa-Plätze dazu genutzt werden den Kleinen mehr ‚politische Bildung‘ zukommen zu lassen?! Also während Mama und Papa arbeiten müssen um sich verzweifelt knapp unter der Armutsgrenze festhalten zu können, werden die Kinder vom Staat politisch erzogen? Bis 2015 will man hierzu 80% der Kitas im Sack haben. Hatte ich bereits erwähnt, dass Grundrechte ja offenbar eh überbewertet werden? Haben wir Artikel 6 nicht deshalb im Grundgesetz, weil die Nazis sich damals eine komplette Generation linientreuer ideologisch-konditionierter Roboterkinder erzogen haben?

Die Kinder die dieses Kapitel der deutschen Geschichte dennoch überlebten hatten zu den Zeiten des Wirtschaftswunders alle Möglichkeiten ihre ‚Werte‘ selbst und unter dem Schutz des Grundgesetzes an ihre Kinder weiterzugeben. Und wer jetzt mal nachschaut welcher Generation wir diesen Koalitionsvertrag zu verdanken haben, wird auch erkennen, unter welchem Stern die drei Weisen aus dem Morgenland (Merkel, Seehofer und Gabriel) ihr Geschenkpacket schnürten und warum es nicht Myrrhe, Weihrauch und Gold gibt, sondern uns der große Haufen der da verstoffwechselt wurde nun als Dünger für die nächsten Jahre verkauft wird.

Zum Weihnachtsfest wünsch ich mir, dass Merkel diesem Koalitionsvertrag genauso treu ist wie ihrem letzten (also gar nicht) und den Kindern im Land wünsche ich eine bessere Zukunft als sich grade erwarten lässt. Sonst besinne ich mich meines Migrationshintergrundes, geh zurück in meine Heimat an den Nordpol und dieses Land und seine GroKo können mich mal.

Liebe Grüße und eine schöne Vorweihnachtszeit,

euer Weihnachtsmann

Thomas muss unbedingt wieder mehr in der medium-Redaktion mitarbeiten und nicht nur seine Kolumne schreiben!

Thomas Lindwurm | Foto: Privat

Keine Anzeige

Neuer Trainer gesucht!

Wir haben in der Liga neun Spiele in Folge verloren.

Ihr Studium endet in absehbarer Zeit oder Sie haben einfach keine Lust mehr auf Vorlesungen? Dann werden Sie Trainer/Trainerin des Kasseler Sport-Vereins! Wir bieten Ihnen regelmäßge Auftritte im Aue-Stadion und tolle Fans. Was wir nicht bieten können ist eine Mannschaft, die diesen Namen verdient und auch die Bezahlung könnte nicht allzu hoch ausfallen. Dafür können Sie auch wenig falsch machen. Waren wir im vergangenen Jahr noch Meister und haben den Aufstieg nur knapp verpasst, kämpfen wir in dieser Saison um den Abstieg. Lehren Sie unseren Spielern, wie man gegnerische Angriffe verhindert. Lehren Sie, dass man hochspringen muss, wenn der Gegner einen Eckball in Richtung Tor schießt! Schicken Sie Ihre Bewerbung an: bewerbung@dasschlechteauskassel.de

Pl.	±	Verein	Sp.	g.	u.	v.	Tore	Diff.	Pkte.
12	–	Kickers Offenbach (A)	19	7	4	8	21:20	1	25
13	–	1899 Hoffenheim II	19	8	0	11	30:26	4	24
14	–	Hessen Kassel (M)	19	4	7	8	25:44	-19	19
15	–	SSV Ulm 1846 Fußball	19	4	5	10	24:33	-9	17
16	–	Wormatia Worms	19	1	10	8	14:31	-17	13
17	–	KSV Baunatal (N)	19	3	0	16	15:48	-33	9
18	–	SC Pfullendorf	18	2	2	14	17:46	-29	8

Stand: Di. 10.12. 13:23 Uhr